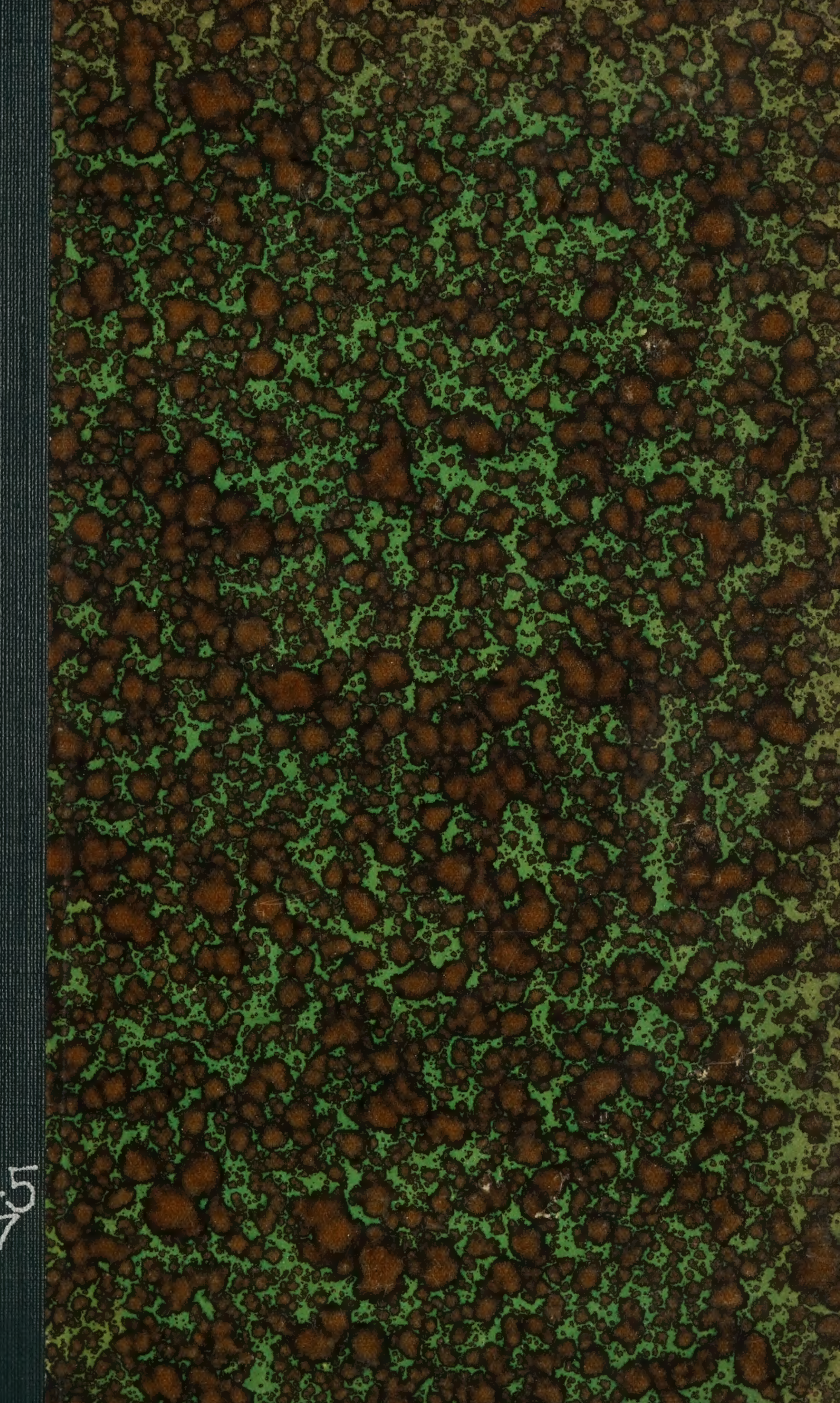
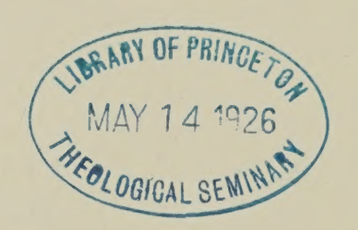
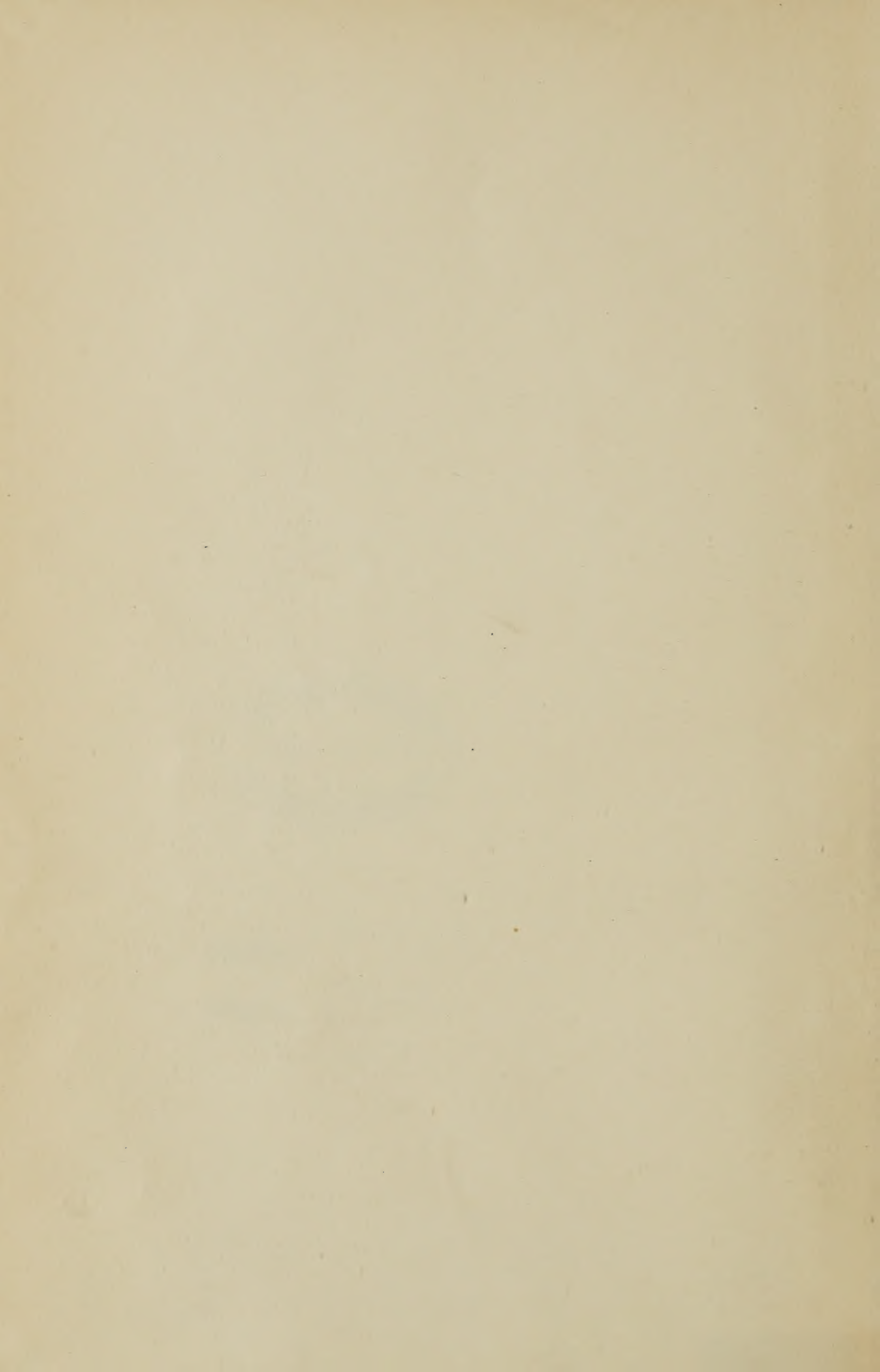



LIBRARY OF PRINCETON
MAY 14 1926
THEOLOGICAL SEMINARY


OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
:LEIPZIG:





Boghazköi-Studien
Heft 5



Über die Völker und Sprachen des alten *Chatti*-Landes.

Von Friedrich Hrozný.

Der größte Teil der Keilschrifttexte von Boghazköi ist in jener Sprache verfaßt, deren Charakter zu bestimmen ich in meiner „Sprache der Hethiter" und in meinen „Hethitischen Keilschrifttexten aus Boghazköi" versucht habe. Es lag gewiß nahe, diese offizielle Sprache des Archivs der hethitischen Könige *Šuppiluliumaš*, *Muršiliš*, *Chattušiliš* usw. als die hethitische zu bezeichnen. Dies tat bereits H. Winckler und nach ihm wir alle, die wir uns mit diesen Urkunden bisher befaßt haben. Während meines kürzlichen Aufenthaltes in Berlin gelang es mir indes festzustellen, daß wir den Namen *hethitisch* zu Unrecht dieser ihrem Baue nach indoeuropäischen Sprache beilegen und daß als *hethitisch* vielmehr eine völlig andere Sprache zu bezeichnen ist. Gleichzeitig konnte ich auch die ethnographische Schichtung der Bevölkerung des *Chatti*-Landes etwas vollständiger und genauer feststellen, als dies bisher möglich war. Da ich diese Entdeckungen erst kurz vor meiner Abreise aus Berlin machte, konnte ich leider nur einen Teil des Boghazköi-Fundes daraufhin untersuchen.

Ich zweifle nicht daran, daß eine systematische Durchsicht des gesamten Boghazköi-Textmaterials eine noch schärfere Erfassung der in Rede stehenden Probleme und Fragen gestatten wird, als es im folgenden auf Grund eines unvollständigen Materials möglich war. Nur mit diesem selbstverständlichen Vorbehalt sei hier das folgende gegeben.

Zu denken gab bereits die Stelle Bo. 2002, Obv. I 64 ff.:

.... *na-áš-ta 1 MÂ[R] Ê.GAL BÎT-ḫa-li-en-tu-u-az pa-ra-a ú-iz-zi nu ḫa-at-ti-i-li ta-ḫa-ia ḫal-za-i ta-ḫa-ia-an-ma-za ḫa-at-ti-li*

^{AMÊL}*ŠÚ.I ḫal-zi-iš-šá-an-zi* ....

d. h. . . . . „Sodann 1 PALASTMA[NN] aus dem *ḫalentuvaš*-HAUSE [1]
heraus kommt er, nun chattisch „*Tâḫaja!* [2]“ ruft er; denn „*tâḫaja*“ chattisch
DEN MANN SCHERER nennen sie“ . . . .

Hier spricht eine in unserer bisher für hethitisch gehaltenen Sprache verfaßte Inschrift vom „Chattischen“ anscheinend wie von einer fremden Sprache.

Weiteres, äußerst wichtiges Material zur Kenntnis der Sprachen des *Chatti*-Landes bringt die von mir in kürzester Zeit (in Keilschrifttexte aus Boghazköi Heft V) herauszugebende Inschrift Bo. 2089 (vgl. meine Hethitische Keilschrifttexte aus Boghazköi [= HKT] S. IX, Anm. 6).

Wir lesen dort Obv. I 1 ff.:

ma-a-an I.NA Ê.GAL.LIM za-ak-ki-ti-i ar-ta-ri nu-za A[MÊ]L NI.GAB
IṢ KU PL. EGIR-an ki-iš-šá-an kab-bu-u-e-zi AMÊL NI.GAB-kán IŠ.TU KÁ.GAL kat-ta ti/dì-i-e-zi nu na-a-ši-[l]i ki-iš-šá-an te/dè-iz-zi ḫa-lu-ga-áš ḫa-lu-ga-áš

---

5 *nu I.NA Ê.GAL.LIM ku-i-e-eš še-ir še-e-šá-an-zi*
na-at pa-ra-a ti/dì-i-an-zi AMÊL NI.GAB-ma-áš-kán ḫa-[....]-li lam-ni-it ḫal-zi-iš-šá-i

---

AMÊL vi[i]-in-du-uḳ-ḳa-ra-am	*AMÊL ḲA.ŠÚ.GAB [ ]-áš*
AMÊL zu-u-lu-u-ve[e] -e	*AMÊL.IṢ BANŠUR -áš*
10 *AMÊL ḫa-an-ti-ip/b-šú-va[a]-a*	*AMÊL MU -áš*
AMÊL maš-ši -e -el	*AMÊL ALAN.KA + UD [. . .?]*
AMÊL šá-aḫ-ta-ri-i -il	*AMÊL UŠ.KU [. . .?]*
AMÊL d[u?]-ú(? ?)-c(?) -el	*AMÊL zi-li-bu-ri-ia-tal-la-áš*

usw.

Auch Obv. I 14—20 werden Berufsnamen genannt, zu denen man meine, in Vorbereitung befindliche Bearbeitung der

---

[1] Neben *ḫalentuvaš* kommt auch mit Assimilation *ḫalituvvaš* vor; siehe SH (= „Sprache der Hethiter“), S. 15. Einmal las ich auf einem Fragment auch die Form *ḫa-la-an-tu-u-áš*. Offenbar hängt dieser Name mit „heth.“ *ḫalanta* „Kopf“ zusammen.

[2] Die Länge des ersten *a* ist durch Bo. 2089, Rev. II 24 f. bezeugt.

ganzen Inschrift vergleiche (cf. auch HKT l. c.). Obv. I 21 ff. heißt es dann:

21 *nam-ma-az AMÊLÛTI*$^{\text{PL.}}$*pa-aḫ-ḫu-e*	*-na-áš EGIR-an kab-bu-u-iz-z[i?]*
na-at pa-ra-a ti/dì-ia-an-zi	*nu* ^{AMÊL}*NI.GAB lu-ú-i-li ki-iš-š[á-an]*
te/dè-iz-zi ú-va-at pa-aḫ-ḫu-ni-it	*te/dè-iz-zi ú-va-at NE-it mar-. . . . .*
pa-aḫ-ḫa-áš-nu-va-an	*LUGAL-it pa-aḫ-šá-nu-va-an e-e[š(?)(...?)]*

usw.

Diese Stellen möchte ich übersetzen:

Obv. I 1 ff.:

Wenn IN DEN PALAST das *zakkitî* gebracht wird, nun DER $^{\text{M[AN]N}}$ PFÖRTNER
DIE ^{GERÄT} GERÄTE[1] (-LEUTE?) folgendermaßen zählt(?)[2] er AUf. DER ^{MANN} PFÖRTNER
AUS DEM GROSSEN TORE herab kommt er; nun (in) unse[r]er (Sprache)[3] dieses
sagt er: „Botschaft! Botschaft!“ (= *ḫalugaš ḫalugaš*)

5 Nun diejenigen (*nat*), die (*kuêš*) IM PALASTE drin wohnen[4], heraus kommen sie. DER ^{MANN} PFÖRTNER ferner sie (in) cha[tti]scher (Sprache)
. . . .[5] ruft er:

---

[1] Kaum GERAT WAFFEN?

[2] Vergleiche zu *appan kabbuvezi* HKT S. 88, Anm. 6.

[3] Zu *nâšili* siehe im folgenden.

[4] *šer šêšanzi* (vgl. auch z. B. *šešzi* viell. „sich setzt, legt“ o. ä.) scheint seiner Bedeutung nach mit dem sonstigen *ašešta* wahrsch. „setzte sich (o. ä.)“ (weitere hierhergehörige Formen siehe HKT S. 146, Anm. 5) verwandt zu sein. Liegt in *šêšanzi* vielleicht ein völliger Schwund des anlautenden Vokals von *ašešta, ašešanzi* usw. vor? Oder sind diese Stämme etymologisch voneinander zu trennen?

[5] Für *lamnit*, das auch VAT 7427 zweimal neben unserem Verbum (*ḫalzâi*) vorkommt, würde an unserer Stelle am besten vielleicht die Bedeutung „mit Namen“ passen. Formell könnte es ein Abl.-Instr. des Substantivs *lammar* Akk., *lamnî* Dat. (siehe SH S. 36, 70, Anm. 4 und S. 128)

MANN *vinduḳḳaram*	MANN MUNDSCHENK
MANN *zûluvvê*	GERÄT TISCHMANN (oder: GERÄT SCHÜSSELMANN?)
10 MANN *ḫantip/bšuvâ*	MANN KOCH
MANN *maššêl* (od.: *maššiêl?*) [1]	MANN STATUEN-. . . [2]

MANN *šaḫtarîl*	MANN KLAGEMANN [3]
MANN *d[u]vêl (?)*	MANN *ziliburijatallaš*

usw.

Vs. I 21 ff. Hierauf DIE LEUTE des Feuers zähl[t] (?) er AUf,

sie heraus kommen.	Nun DER MANN PFÖRTNER (in) lûischer (Sprache) dies[es]
sagt er: „Komm [4] mit dem Feuer!"	Er sagt: „Komm mit dem FEUER! . . .
schützend [5] (sei?),	mit dem KÖNIGe schützend [5] se[i?]!"

usw.

Wenn in den Palast das (*iṣ*) *zakkitî* (auch *iṣ zakkin* Akk. genannt), ein anscheinend im Hofzeremoniell gebrauchtes Gerät, gebracht wird, ruft der Pförtner gewisse Palastfunktionäre durch die

---

sein; doch scheint für das letztere Substantivum etwa die Bedeutung „Augenblick", dann auch adverbiell „sofort" anzunehmen zu sein, während an unserer Stelle kaum die Bedeutung „sofort" passen würde.

[1] Ob vielleicht „h e t h." *maššija* „opfert, bringt dar (Brote)" (HKT S. 79, Anm. 12) verglichen werden darf? Doch ist zu beachten, daß die Haupttätigkeit des *AMÊL ALAN. KA* + *UD* (eig. „Statue" + „Zahn"?) im Sprechen, Hersagen von Litaneien u. dgl. zu bestehen scheint.

[2] Vergleiche Anm. 1.

[3] Dies wird vielleicht die zutreffendste Übersetzung des Berufsnamens *kalû* sein. Daneben mag *kalû* auch andere Funktionen ausgeübt haben.

[4] *uvat* wird 2. pers. sg. imper. von dem Verbum *uvâtar* „Kommen", *uvami* „ich gehe, komme", *uvatten* „kommt!", *uvandu* „sie mögen kommen!" usw. sein. Für die Endung *-t* vergleiche den Imperativ *arnut* (cf. griech. ὄρνυθι) und SH S. 173.

[5] *paḫḫašnuvan*, *paḫšanuvan* ist ein *nu*-Stamm zu dem Verbum **paḫḫaš-*, **paḫš-* (siehe SH Glossar s. v.), das etwa „schützen" bedeuten muß. Als eine Bestätigung dieser bereits SH l. c. festgestellten Bedeutung mag hier angeführt werden, daß in einer akkadisch-„hethitischen" Bilinguis des hethitischen Königs *Tabarnaš* (*Labarnaš*) der akkadische Imperativ *uṣ-ri-in-ni* „schütze mich" „hethitisch" durch *nu-mu . . . pa-aḫ-[š]i(?)* wiedergegeben wird.

Worte *ḫalugaš ḫalugaš* „Botschaft! Botschaft!“ zusammen. Die Wörter *ḫalugaš* „Botschaft“, Dat. *ḫaluk/gi*, ferner *ḫalugatallaš* „Bote“ sind gut „hethitisch“ (vgl. SH S. 56). An unserer Stelle wird diese, von uns bisher für „hethitisch“ gehaltene Sprache als *nâšili* bezeichnet. Ein geographischer Name *Nâš* o. ä. ist mir aus den Boghazköi-Texten nicht bekannt. Ich möchte vielmehr in *nâšili* eine Pronominalbildung sehen und einerseits an das „heth.“ Suffix der 1. Pers. Pl. *-naš* „uns“ (SH S. 129 ff.), andererseits an das lat. *nōs* „wir, uns“ erinnern. „Heth.“ *nâšili* (vgl. indoeurop. **nŏ̄s*) ist eine Parallelbildung zu dem „heth.“ *anzel* (vgl. indoeurop. **n̥s-*), von dem es sich in semasiologischer Hinsicht durch seine adjektivische Bedeutung unterscheidet.

Die „hethitischen“ Worte *ḫalugaš ḫalugaš* kündigen wohl den Palastleuten eine Botschaft, eine Mitteilung an. Die von allen Seiten zusammenströmenden Palastfunktionäre ruft nun der Pförtner mit ihren Berufsnamen auf. Der betreffende Abschnitt wird hier in zwei Sprachen gegeben, deren jeder je eine Kolumne gewidmet ist. Die rechte Kolumne ist trotz ihrer überwiegend ideographischen Schreibung zweifellos in „hethitischer“ Sprache verfaßt; darauf weisen nicht nur die „hethitischen“ Nominativendungen *-aš*, sondern auch die Bildung (wenn auch nicht der Stamm) des Berufsnamens *ziliburij-a-tallaš* (vgl. SH S. 56 f.) hin. In welcher Sprache ist indes die linke, ausnahmslos phonetisch geschriebene Kolumne verfaßt? Diese Kolumne verwendet die Zeichen $PI + I = vi^i$, $PI + E = ve^e$, und $PI + A = va^a$. Da dies, wie ich bereits SH S. 206 dargelegt habe, eine Eigentümlichkeit der charrischen Texte ist, vermutete ich HKT S. IX, Anm. 6, daß wir es auch hier mit charrischem Wortmaterial zu tun haben. Gegen diese Vermutung spricht aber, daß zweifellos die Sprache dieser Kolumne in Z. 6 mit dem Worte *ḫa-[. . .]-li* bezeichnet wird: das Wort *ḫar-li* oder *ḫar-li-li* „charrisch“ wird ja immer mit dem Zeichen *ḫar-*, nie mit den Zeichen *ḫa-ar-* geschrieben. Dagegen wäre hier gegen eine Ergänzung *ḫa-[at-ti]-li*, die die Stelle Bo. 2002, Obv. I. 64 ff. (siehe oben) nahezulegen scheint, paläographisch nichts einzuwenden. Wäre diese Vermutung richtig, so würde auch diese Stelle darauf hinweisen, daß unser indoeuropäisches „Hethitisch“ eigentlich kein Chattisch, bzw. Hethitisch ist, sondern daß dieser Name eigentlich einer völlig

verschiedenen Sprache zuerkannt werden muß. Wir werden weiter unten sehen, daß andere Stellen diese Vermutung zur Gewißheit erheben.

Hiernach haben wir jetzt das HKT S. IX, Anm. 6 Ausgeführte zu berichtigen: wir haben es hier in der linken Kolumne nicht mit dem Charrischen, sondern mit dem Chattischen zu tun, das hier besserer Verständlichkeit wegen in der rechten Kolumne in das „Hethitische", in „unsere" Sprache übersetzt wird. Der Pförtner ruft die betreffenden Palastfunktionäre mit ihren chattischen Berufsnamen auf, vermutlich, weil sie alle oder wenigstens zum größten Teil Chattier waren.

Alsdann ruft der Pförtner die Feuerhüter auf. Diese redet er *lûili*, d. i. anscheinend „(in) lûischer (Sprache)" an. Er fordert sie auf, Feuer zu holen und (es?)[1] zu hüten. Seine Rede umfaßt die Worte *uvat paḫḫunit . . . . . paḫšanuvan e[š(?)(. . . ?)]*, wobei es leider unsicher ist, ob die durch ein *t/dezzi* eingeleiteten Worte *uvat NE-it* der zweiten Hälfte der Zeile 23 eine „hethitische" „Übersetzung" der vorangehenden lûischen Worte *uvat paḫḫunit* darstellen (beachte in dieser Hinsicht die ideographische Schreibung *NE-it*, die an die ideographische Schreibung der Berufsnamen in der „hethitischen" Kolumne der Zeilen 8 ff. erinnert)[2] oder ob dies einfach nur eine Wiederholung des Vorangehenden ist. Merkwürdig ist indes, daß der ganze Satz, die ersten Worte *uvat paḫḫunit* nicht ausgenommen, ein gut „hethitischer" ist. Und so scheint es, als ob *lûili* eine Bezeichnung unseres indoeuropäischen „Hethitisch" wäre; doch siehe hierzu noch weiter unten.

Kehren wir jetzt zu dem Ausdruck *ḫattili* zurück. Eine Stelle, die uns in nicht mißzuverstehender Weise lehrt, daß das Chattische eine von unserem „Hethitisch" scharf zu trennende Sprache ist, ist VAT 13030, Obv. III 46 ff.:

46 *na-áš-ta bar-áš-na-a-u-va-áš*	Sodann des . . . .
AMÊL *ḲA.ŠÚ.GAB.A-áš ú-iz-zi*	MANN MUNDSCHENK kommt;

[1] Wohl schwerlich etwas anderes.

[2] Und könnten weiter die Worte *LUGAL-it paḫšanuvan e[š(?)(. . . ?)]* als eine „hethitische" Übersetzung des lûischen(?) *mar- . . . . . paḫḫašnuvan* aufgefaßt werden?

	$^{AM\hat{E}L}$*ALAN.KA+UD ḫa-at-ti-li*	DER ^{MANN}STATUEN- . . . (in) chattischer (Sprache)
	ki-iš-šá-an me-ma-i	dieses sagt er:
50	*i-ma-a-ḫa-šá-a-i -il*	usw.
	ú-ug-ga va^{a}-ar-vu^{u}-u	
	šú-ug-ga va^{a}-ar-va^{a}-áš-ḫa-ap	
	zi-ip/b-ti-pa-i-il	
	ka-at-ti KÚR-ku-ve^{e}-en-na	
55	*bi-i-du-uš ka-a-bar*[1](-)*vu^{u}-un*	
	va^{a}-áš-ḫa-vu^{ú}-ú-un	
	li-ig-ga-ra-a-an	
	va^{a}-ru-ú-še-mu KÚR-ku-bi-en-n[a?][2]	
	[eš(?)-t]a(?)-a(?)-v[e^{e}?]-e -ir[3]	
	. . . .	

Der Abschnitt Z. 50 ff. ist in einer Sprache geschrieben, deren von dem „Hethitischen" völlig abweichender Charakter, vor allem Bau bereits auf den ersten Blick offenbar ist. Wichtig ist, daß — ähnlich wie das Charrische — auch das Chattische in der Schrift die Zeichen *PI+A = va^{a}*, *PI+U = vu^{u}*, *PI+Ú = vu^{ú}*, *PI+E = ve^{e}* usw. verwendet (vgl. oben). An anderen Stellen unserer Inschrift spricht der $^{AM\hat{E}L}$*ALAN.KA+UD* ebenfalls chattisch, ohne daß die Sprache ausdrücklich als *ḫattili* bezeichnet wird. Beachte z. B. Obv. II 16 ff.:

16	*na-áš-ta bar-áš-na-a-u-va-áš*	Sodann des . . . .
	$^{[AM]\hat{E}L}$*KA.ŠÚ.GAB.A-áš ú-iz-zi*	$^{[MA]NN}$MUNDSCHENK kommt;
	$^{A[M\hat{E}L(?)}$*A]LAN.KA+UD ki-iš-šá-an*	DER $^{M[ANN(?)}$S]TATUEN- . . . dieses
	[m]e(?)-[m]a-i i-ma-ḫu-šá-i-il[4]	[s]a[g]t er: usw.
20	*ka-a-at-ti KÚR-ku-bi-en-na*	
	vi^{i}-du-uš[5] *ka-a-bar*[6] *vu^{u}-u-ur*	

[1] Oder *-maš?* Ist das folgende ein selbständiges Wort? Vergleiche im folgenden Obv. II 21: *ka-a-bar vu^{u}-u-ur*.

[2] Beachte den Wechsel zwischen *b* und *v* (*KÚR-ku-ve^{e}-en-na* Z. 54) in diesem Worte. Auch sonst wechselt im Chattischen häufig *b* und *p* mit *v*.

[3] Ergänzt auf Grund von Obv. II 24 (siehe im folgenden).

[4] Vergleiche *i-ma-a-ḫa-šá-a-i-il* oben Obv. III 50.

[5] Vergleiche *bi-i-du-uš* oben Obv. III 55 und Anm. 2.

[6] Vgl. Anm. 1. Hier folgt *vu^{u}-* auf *-bar* erst nach einem Zwischenraum, während die beiden Zeichen Obv. III 55 ziemlich dicht nebeneinander stehen.

va^{a}*-áš-ḫa-vu*^{u}*-un li-ig-ga-ra-a-an*
vu^{u}*-ru-še-mu-ú* [1] *KÚR-ku-vi*^{i}*-en-na*
eš-ta-a-ve^{e}*-ir va*^{a}*-ri-ul-li*
25 *zi-ip/b-ti-va*^{a}*-il* [2]
eš-ta-bar [3]*-ti-li-iš*

Oder Rev. III 2 ff.:

---

2 *šá-a-i-ú* [4] *li-ig-ga-ra-a-a[m* [5] *(. . .?)]*
li-ig-ga-ra-a-am [5] *ḫa-va*^{a}*-an-t[a?] . . . .*
li-ig-ga-ra-a-am nu-ú-pa . . . .
5 *ḫa-va*^{a}*-an-ta-li-i KÚR-ku-ve*^{e}*-en . . . .*
ta-ba-ar-na [6] *va*^{a}*-a-ra-i-šú . . . .*
ḫa-ab-tu-u-ru še-ib-še (. . .?)
ka-ia-aḫ-šú du-ub-bu li-vu^{u}*-u . . . .*
te ḫu-uz-zi-ia va^{a}*-ḫa-a iz-zi . . . .*
10 *a-ḫa-a KÚR-ku-ve*^{e}*-en-na li-iz-zi-ip/b-t[i . . . .?]*
ta-ba-ar-na li-iz-zi-ip/b-ti-va^{a}*-i-i[l]* [7]
nu-ú-pa-li ta-ba-ar-na KÚR-ku-bi-en-na
pa-ak-kat-te-en-na li-ik-ka-at-ti
i-ia-aḫ-šú-ú li-e-va^{a}*-at-ka-at-ti*
15 *li-e-ib-bi-nu-ú li-e-ib-ak-ku-ú*
li-e-va^{a}*-ru-un eš-ta-a-bar* [8]*-ti-li-iš*

Damit vergleiche den ebenfalls vom ^{AMÊL}*ALAN.KA + UD* gesprochenen parallelen Abschnitt ibid. Rev. III 20 ff.:

---

[1] Vgl. *va*^{a}*-ru-ú-še-mu* oben Obv. III 58.

[2] Vgl. *zi-ip/b-ti-pa-i-il* Obv. III 53 und S. 31, Anm. 2.

[3] Kaum *maš?* [4] Vgl. vielleicht *šá-a-i-il* Obv. II 49 u. ö.

[5] Vgl. *li-ig-ga-ra-a-an* (mit *n*!) oben Obv. III 57 u. ö. Möglicherweise ist zu *li-ig-ga-ra-a-am* (Präfix *li-?* S. im folgenden) auch das Obv. II 1 f. vorkommende *ta-áš-ši-e-ga-ra-a-am* (Präfixe *ta-* + *šê-?* Zu dem letzteren siehe im folgenden) zu vergleichen.

[6] Ist *tabarna(š)* hier und im folgenden, wie auch sonst gelegentlich in den chattischen Texten, trotz des fehlenden Personenkeils der Name des hethitischen Königs *Tabarnaš* (auch *Labarnaš*; eig. wohl etwa *Tlabarnaš*)? Vgl. S. 28, Anm. 5.

[7] Vergleiche einerseits *iz-zi-ip/b-ti-bi-i-il* Rev. III 21 f. (im folgenden), andererseits *zi-ip/b-ti-va*^{a}*-il* Obv. II 25 und *zi-ip/b-ti-pa-i-il* Obv. III 53. Es lassen sich hier für das Chattische Präfixe *i-* und *li-* konstatieren.

[8] Vgl. Anm. 3.

20 *va^a-a-ḫa-a iz-zi-va^a-ḫa-a*[1] *KÚR-ku-ve^e-en-na*
iz-zi-ip/b-ti-bi-i-il[2] *ta-ba-ar-na-áš*
iz-zi-ip/b-ti-bi-i-il nu-ú-pa-a-ši (oder *-lim?)*[3]
ta-ba-ar-na KÚR-ku-ve^e-en-na
ka-a-at-táḫ-na-a-li[4] *ka-a-at-táḫ*[4]
25 *i-ia-aḫ-šú-ú še-e-va^a-ka-at-táḫ*[5]
še-ib-bi-nu[6] *še-e-va^a-ak-ku-ú*[6]
še-e-vu^u-ru-ú[7] *eš-ta-a-bar*[8]*-ti-li-iš*

Wichtig ist, daß sich unter den Boghazköi-Texten auch bilingue, in chattischer und in „hethitischer“ Sprache verfaßte Inschriften vorgefunden haben, die uns zweifellos sehr helfen werden, in das Wesen der chattischen Sprache einzudringen. Hierher gehört z. B. die Inschrift Bo. 2074, die in ihrem zweiten Teile nach der Tafelunterschrift folgendes behandelt (Rev. II 27 ff.):

. . . . . *ma-a-an ḪUL-lu-uš UN-áš*
ku-in UN-an na-áš-ma LUGAL SAL.LUGAL ud-da-na-al-li-zi
na-an EGIR-pa kiš-an ud-da-na-al-li-ia-mi
30 *a-ni-ia-an-ma-at ^A[L]U Ḫa-at-te-li*[9]

d. h.: . . . . . Wenn ein BÖser MENSCH
irgendeinen MENSCHen oder KÖNIG, KÖNIGIN durch Worte(?) verzaubert(?)[10],
ihn folgendermaßen durch Worte(?) ENtzaubere(?)[10] ich
Gemacht ist es aber (in) der (Sprache) von ^ST[A]DT *Chatti*.
Dort lesen wir nun Rev. II 9 ff.:

---

	ta(?)[11] *nam-ma UDU-un b/pal-za-ḫ*	*a-an(?)-zi.* . . . . .
10	*tar-ma-a-iz-zi nu-kán* ^ALU	*Ḫa-at-te-l[i]* 10

---

[1] Vgl. hierzu oben Rev. III 9 f. [2] Vgl. S. 32, Anm. 7.

[3] Vergleiche *nu-ú-pa-li* oben Rev. III 12.

[4] Beachte die Präfixe *pa-* und *li-* in den entsprechenden Wörtern von Rev. III 13 und andererseits das Suffix *-ḫ* in unseren Wörtern.

[5] Vergleiche mit *šê + va + kâtaḫ* das entsprechende *lê + va + t + kâtti* Rev. III 14 (oben). [6] *še-ib-bi-nu: li-e-ib-bi-nu-ú* (Rev. III 15) = *še-e-va^a-ak-ku-ú: li-e-ib-ak-ku-ú* (ibid.). Präfix *lê-* wechselt mit dem Präfix *šê-*! [7] Vgl. *li-e-va^a-ru-un* (Rev. III 16) und Anm. 6.

[8] Vgl. S. 32, Anm. 3.

[9] Auch *ḫa-at-te-e-li* kommt vor. [10] Ist *uddanallizi, uddanallijami* mit der obigen vermutlichen Bedeutung ein Derivat des „heth.“ Wortes *uddar*, Dat. *uddanî* „Wort“? [11] Oder *šá?*

	i-ma-a-al-li-en za-ar-du ú-ug	*ku-u-u[n?]*	
	va-^{a}-ka-a-bu-na-du ka-a-na-i-ú	*b/pal-za-ḫa(?)*	
	va^{a}-ta-ḫa-zi va^{a}-aḫ-tu-u pa-la-a	*na-áš-kán*	
	a(?)-šá-aḫ-du li-e-iz-zi-va-a-tu	*du-va-an-na*	
15	*li-e*[1]*(-)i-bi-i-nu pa-la-a*	*MÂRÊ$^{PL.}$.ŠÚ ḲA.TÚ.M[A?]-mi[t?]*	15
	li-e[1]*(-)pa-zi-zi-in-tu*	*a-šá-an-du na-at-k[án?]*	
	[i]n(?)-ta-a te-eš-va^{a}-ú	*bi-d[i?] du-va-a-an du-va-an-na*	
		li-e(?) ni ni-ta-ri[2]	
	i(?)-ma(?)-al-li-en za-a-ar-du	*nu ki(?)-e(?)-el UDU-un GIM-an*	
	.....*-va^{a}-šú-nu va^{a}-a-áš ti pa-la-a*	*ZI.ŠÚ ḪU.ḪI.A LUL.A.ḪI.A*	20
20	....*-a-i-va^{a}-áš ḫe-e(?)-ni ú-ug*	*a-da-an-zi ḪUL-lu-uš-šá*	
	iš(?)-ga-ap/b-p/bu-še-e pa-la-a	*UN-áš Ū ŠÁ DAM$^{PL.}$.ŠÚ*	
	[a(?)-š]á(?)-aḫ-du li-iz-zu-va-du[3]	*MARÊ$^{PL.}$.ŠÚ ZAB$^{PL.}$ ^{UZU}ŠÚ.BULUG*	
	li(?)-e[4]*(-)i-bi-i-nu*	*ḪU.ḪI.A LUL.A.ḪI.A*	
	li-e[5]*-pa-zi-zi-in-tu*	*ḲA.TÚ.MA a-da-an-du*	25

Diese Stelle lautet, soweit sie „hethitisch" ist, in Übersetzung:

Da(?) hierauf ein SCHAF schlachten(? ?) sie(?)[6], ...

10 ....-t er; nun (in) d[er] (Sprache) von ^{STADT}*Ḫatti* [dieses sagt er:]

---

[1] Hinter *e* ein kleiner Zwischenraum.

[2] Fehler für das häufige *niniktari* (SH S. 105)?

[3] Vgl. *li-e-iz-zi-va-a-tu* in Z. 14.

[4] Hinter *e* ein ziemlich großer freier Raum.

[5] Hier ist hinter *e* kein Zwischenraum; vgl. aber Z. 16.

[6] Für diese völlig unsichere Bedeutung von *b/palzaḫanzi*(?) beachte vielleicht, das nach Z. 18 ff. dieses Schaf von Vögeln und Füchsen gefressen wird, also vorher getötet worden sein muß. Nach HKT S. 22, Z. 5 ist ^{is}*b/palzaḫaš* ein Gerät aus Eisen; Bo. 2010, Rev. 8 ff. wird *b/palzaḫḫaš* in Verbindung mit Rindern genannt.

[Wie?] diese[s(?) SCHAF] . . . .
[sie?] schlacht[en??] . . . .
dieser . . . . [da?]
und dort(?) . . . .
15 SEINE KINDER EBEN[F]ALL[S] . . . .
mögen sein. Sie . . . . .
. . . (von?) da(?) und dort(?)[1]
mögen sich nicht(?) versammeln(?)[2]!

Nun WIe (= *GIM-an*) dieses(?) SCHAFes (sic!)[3]
20 SEINEN KÖRPER[4] VÖGEL (und) FÜCHSE
essen, auch des(?) BÖsen
MENSCHen UND SEINER FRAUEN,
SEINER KINDER, (SEINER?) LEUTE FLEISCH SEITE(?)
VÖGEL (und) FÜCHSE
25 GLEICHFALLS mögen essen!

Aus diesen Stellen läßt sich allerlei über das Chattische erschließen; indes muß ich mir dies hier leider versagen; es wird dies in größerem Zusammenhang geschehen, sobald auch die übrigen, zum Teil größeren und wertvolleren Bilinguen des Boghazköi-Fundes herausgegeben sein werden, deren Edition vom Berliner Museum für nahe Zukunft geplant wird. Doch bereits aus den hier mitgeteilten Proben scheint hervorzugehen, daß das Chattische sich von dem Charri-Mitannischen, zu dem man meine Ausführungen Mitt. d. Deutschen Orient-Ges. Nr. 56, S. 41 ff. vergleiche, gewaltig, so z. B. durch die merkwürdigen Präfixe, unterscheidet; ob zwischen den beiden Sprachgruppen wenigstens eine entfernte Verwandtschaft angenommen werden darf, muß ebenfalls erst die Zukunft lehren.

Auch das bereits oben berührte *lûili* bedarf noch einer weiteren Untersuchung. Hier kommt uns die Inschrift VAT 13061 zu Hilfe, speziell ihr erster Teil, der einen Opferbericht des Arztes

[1] Siehe zu *duvân-duvânna* HKT S. 50, Anm. 2.

[2] Besagt vielleicht dieser leider unvollständig erhaltene Abschnitt: Ähnlich wie dieses Schaf getötet und sein Körper in alle Windrichtungen zerstreut worden ist, so mögen auch dieser Böse und seine Kinder in alle Windrichtungen zerstreut werden und sich nicht mehr zusammenfinden?

[3] Man würde *UDU-áš* Gen. erwarten!

[4] Eigentlich „Seele; Person“.

Zarbija aus dem Lande *Kizzuvatna* enthält. Wir lesen dort (Obv. II 19 ff.):

---

nu-za BE.EL BÎTIM^TIM^ ^IS^*šú-ru-uḫ-ḫa-áš* ^IS^*PA-an [....]*
20 *na-áš-kán A.NA KÁ an-da ti/dì-ia-zi nu lu-ú-i-l[i]*
ki-iš-šá-an ḫu-uk-ki-iš-ki-iz -zi

---

^ILU^*Šá-an-ta-áš LUGAL-uš* ^ILU^*An-na-ru-um-mi-en-zi*
áš-ḫa-nu-va-an-ta ku-in-zi va-áš-šá-an-ta-ri
^ILU^*Lu-u-la-ḫi-in-za-áš-tar ḫu-u-up-pa-ra-za ku-in-zi ḫi-iš-ḫi-ia-an-ti*

---

25 *pa-a-tar a-ap-pa za-áš-ta-an-za áš-tu-um-ma-an-ta-an-za-ta*
at-tu-va-la-ḫi-ti ni-iš da-a-ad-du-va-ar 2[1]*(-)az-za-áš-ta-an*
UDU-in-za GU(D)-in-za DUMU NAM.(!)URU.LU-in[2] *za-ga-ni-in*
du-ú-i-ni-in ni-iš az-tu-u-va-ar

NINDA.KÍR.RA maš-ši-ia na-áš-ta lu-ú-i-li an-da ki-iš-šá-an me-ma-i

---

30 *u-ra-az* ^ILU^*UD-az ta-ti-in-zi AN*^PL.^*-in-zi*
^ILU^*É-a-áš-ḫa bar-na-an-za-ta ku-va-at-ti an-da ḫu-u-i-na-i-ma-an*
la-la-an(?)-ti-pa-a u-za-áš a-da-ri-ta-an

---

^ILU^*É-a-áš-va ḫu-u-bal-zi-ia-ti-ia-za ḫar-šá-an-za*
a-pa(?)-an šá-a-at -ta

Die „hethitischen“ Teile dieses Abschnittes lauten in Übersetzung:

Nun DER HERR DES HAUSES einen ^GERAT^STAB (aus) *šuruḫḫaš*-HOLZ [nimmt?];
20 er INS TOR hinein kommt, nun (in) lûische[r] (Sprache) dieses ruft(?) er[3]:

---

usw.

---

[1] Oder *a-?* [2] Zwischen *in* und *za* hier etwas Zwischenraum.

[3] Weniger empfehlenswert scheint mir jetzt die Bedeutung „singt“ zu sein (SH S. 23). Beachte auch, daß es an der Parallelstelle Obv. I 35 (siehe unten) *nu kiššan memai* heißt.

[29] OPFERBROT bringt er dar, sodann (in) lûischer (Sprache) hinein dieses sagt er:

---

usw.

In den lûischen Teilen dieses Abschnittes bemerken wir zwar Formen, die gut „hethitisch“ sind oder wenigstens sein könnten. So wird lûisches *vaššantari* (Z. 23) wohl mit dem „heth.“ *vaššanzi* „sie ziehen an“ (Bo. 2001, Rs. IV 17 in KBo. V S. 8) zusammenhängen; für die Endung vergleiche „heth.“ *jantari, êšandari* usw. und lat. *amantur*. Beachte weiter lûisches *ḫûpparaza* (Z. 24; vgl. gleichlautendes „heth.“ Wort HKT S. 86, Rs. IV 1), lûisches *a-ap-pa* (Z. 25; vgl. „heth.“ *appa* „ab, zurück“), lûisches *an-da* (Z. 31; vgl. heth. *anda* „hinein“), ferner die Endungen der Wörter *LUGAL-uš* (Z. 22), *UDU-in*(*-za*), *GU*(*D*)*-in*(*-za*)(Z. 27) usw. Indoeuropäisch klingt auch das Wort *pâtar* (Z. 25), das vielleicht ein Vokativ (vgl. griech. πάτερ) — mit Tondehnung des ersten *a*? — des indoeuropäischen Wortes für „Vater“ sein könnte[1]; es wäre dann eine Anrede an den Gott *Šantaš*. Doch sei auf diese Vermutung weiter kein Gewicht gelegt. Daneben gibt es hier aber auch eine Reihe von Wörtern und Endungen, die nicht „hethitisch“ anmuten.

Noch einen tieferen Einblick in das Wesen des Lûischen lassen uns dankenswerterweise die Zeilen Obv. I 36—38 derselben Inschrift machen, in denen ich eine „hethitische“ Parallele zu den lûischen Zeilen Obv. II 22—24 erblicken möchte:

[35] . . . . *nu ki-iš-šá-an me-ma-i*[2]
. . . .*-ḫu* ^ILU^*MARDUK* . . . . . .*-at-ta* ^ILU^*In-na-ra-u-va-an-ta-áš*
. . . . .*-va*(?)*-du e-eš-ḫa-* . . . . . .[*-a*]*n* (?)*-ta ku-e-eš ú-e-eš-šá-an-ta*
. . . . . ^PL.^ *Lu-u-la-ḫi-ia-* . . . . *ḫu-ub/p-ru-uš ku-i-e-eš iš-ḫi-ia-an-ti-iš*

Diese Worte schließen sich an ein Opfer für *MARDUK* an. Es ist infolge der Lücke in Z. 36 leider unsicher, ob wir den dort genannten Gott *MARDUK* dem Gotte *Šantaš* des lûischen Abschnittes Obv. II 22 gleichsetzen dürfen. Sicher

---

[1] Gegen die Wiedergabe des ie. *e* durch *a* in der zweiten Silbe von *pâtar* liesse sich um so weniger etwas anführen, als ja — wie aus dem folgenden hervorgeht — das Lûische den Vokal *a* überhaupt zu bevorzugen scheint.

[2] D. h. „Nun dieses sagt er“.

ist der „hethitische“ Gottesname *Innaravvantaš* (vgl. den „heth.“ Gottesnamen *Inar*, *Inaraš* und das „heth.“ *innara(v)vatar* wahrsch. „Mannhaftigkeit“ HKT S. VIII, Anm. 1) identisch mit dem lûischen *Annarummenzi*! Weiter entspricht lûischem *ašḫanuvanta* (Obv. II 23) „heth.“ *ešḫa[nuva]n(?)ta* (Obv. I 37); diese Ausdrücke werden mit Rücksicht auf das Verbum des Satzes vielleicht ein Kleid bezeichnen. Sehr merkwürdig ist das lûische *kuinzi* (Obv. II 23 und 24), das dem „heth.“ *kuêš* „welche, die“ (Obv. I 37 und 38) entsprechen muß[1]. Lûisches *vaššantari* (Obv. II 23) entspricht „heth.“ *veššanta* „sie ziehen sich an, bekleiden sich“ (Obv. I 37; vgl. „heth.“ *veššija* HKT S. 84, Anm. 5)[2]. In der folgenden Zeile entspricht lûisches *ILU Lu-u-la-ḫi-in-za-áš-tar* „hethitischem“ *[AN?] PL. Lu-u-la-ḫi-ia-[. . .]*; zu übersetzen ist vielleicht „Gottheiten der Lûläer“[3]. Weiter müssen wir lûisches *ḫûpparaza* dem „heth.“ *ḫupruš* gleichsetzen. Jenes ist lautlich völlig identisch mit dem HKT S. 86, Rs. IV 1 vorkommenden „heth.“ *[h]u(?)-u-up-pa-ra-za*, das ein Gefäß bezeichnet; ist „heth.“ *ḫupruš* vielleicht Akk. Pl. zu *ḫûpparaš*? Endlich entspricht lûisches *ḫišḫijanti* „hethitischem“ *išḫijantîš*; vergleiche zu diesem „heth.“ Verbum (= „binden“) SH S. 55. Interessant ist vor allem die lûische Aspirierung des anlautenden *i-*[4].

---

[1] Ob lûisches *kuinzi* vielleicht mit dem bisher allerdings nicht ausdrücklich belegten Gen. Pl. **kuenzan* „welcher“ verwandt ist?

[2] Besagt diese Zeile vielleicht: „die (näml. *MARDUK* und *Innaravvantaš*) sich *ešḫa[nuva]n(?)ta* anziehen“?

[3] Die Gottheiten der *Lûlaḫêš* (unnumer. Fragm.) werden in den Boghazköi-Texten gewöhnlich vor und neben den Gottheiten der *Ḫâbiri* genannt. Der Name *Lûlaḫêš*, *Lûlaḫijâš* (z. B. Bo. 2385, Obv. II 7) wird vielleicht mit dem gelegentlich erwähnten Landesnamen *Lullura* (VAT 7427, Obv. I 59 vor *Arzava* genannt; vgl. auch *Lulliri* auf einem unnumer. Fragment?) zusammenhängen (einen Gebirgsnamen *Lûlaš* nennt VAT 7457, Obv. 25). Für die Genitivendung *-ḫi* dieser Gebiete siehe meine Ausführungen in MDOG 56, S. 42. Weiter vgl. vielleicht auch den bekannten Volksnamen *Lulubi* (im Zagrosgebirge). Jedenfalls werden die Lûläer eine ähnlich wanderlustige Völkerschaft wie die *Ḫâbiri* gewesen sein. [Der Vollständigkeit halber sei in diesem Zusammenhang auch der Name der nördlich von Tarsos zu suchenden Festung Lulon genannt.]

[4] Ist das lûische *ḫišḫijanti* vielleicht 3. Pers. Pl. Praes. auf *-anti* (vgl. „heth.“*-anzi*)? Man wird wohl schwerlich annehmen können, daß in *ḫišḫijanti* das auslautende *-š* fortgefallen ist, da es sich z. B. in *Šantaš* und

Aus dem folgenden lûischen Abschnitt möchte ich hier bloß auf die Form — falls wirklich so zu lesen ist — *a(?)-az-za-áš-ta-an* (Obv. II 26) hinweisen, die an die „heth." Imperativform *ezzatten* „esset!" (Obv. I 41, noch in der direkten Rede, wenn auch in anderem Zusammenhang; es ist eine Aufforderung an die Gottheiten, von dem Opfer zu essen) anklingt, um so mehr als es ja auch ein „heth." *azzašteni* (VAT 13064, Rev. I 35,49; vgl. *ezzašten* Bo. 2343 mit *e*!) gibt. Auch das lûische *aztuvvar* (Obv. II 28; ähnlich gebildet wie *dâdduvar* ibid. 26) könnte zu der „heth." Verbalwurzel **az-* „essen" gehören.

Alles in allem — wenn wir auch die hier nicht näher besprochenen Abschnitte (siehe oben) berücksichtigen — macht das Lûische der Inschrift VAT 13061 einen noch fremdartigeren und verderbteren Eindruck als das „Hethitische". Es ist wohl ein Dialekt des „Hethitischen" oder eine mit diesem äußerst nahe verwandte Sprache, bei der auch der beim „Hethitischen" noch klare indoeuropäische Bau der Sprache bereits meist zur Unkenntlichkeit entstellt worden ist. Wenn in der lûischen Sprachprobe aus Bo. 2089 sich das Lûische mit dem „Hethitischen" anscheinend deckt, so ist es vielleicht durch die Annahme zu erklären, daß, wie so oft im Sprachleben, auch hier die Grenzen zwischen den beiden Dialekten, zwischen dem „Hethitischen" und dem Lûischen, sehr schwankend waren. Das Lûische mag in einzelnen Gegenden dem „Hethitischen" ähnlicher, in anderen wieder unähnlicher gewesen sein. Beachtung verdient noch, daß das Lûische, ähnlich wie das mit ihm nahe verwandte „Hethitische", doch im Gegensatze zum Chattischen und Charrischen, die Zeichen PI + A usw. nicht verwendet.

Wie ist nun der Name *lûili* zu erklären? Zweifellos gehört *lûili* zu dem in dem hethitischen Gesetzbuch gelegentlich (einmal neben *Chatti* und *Palâ*) erwähnten Lande *Lûjja* (*MÂT* *ALU Lu-ú-i-ia*). Das Gesetzbuch hilft uns anscheinend auch, die Lage dieses Landes einigermaßen zu bestimmen. Ein Paragraph (Bo. 2097, Obv. I „36—38") behandelt den Fall, daß ein Lûit eine Person aus der Stadt *Chattušaš* stiehlt und sie nach dem Lande *Lûjja*, seiner Heimat, entführt; das Duplikat, Bo.

LUGAL-uš erhalten hat. — Bedeutet unsere Zeile vielleicht: „*Lûlu*-Gottheiten, die sich *ḫûppar*-Gefäße anbinden?"

2016, Obv. I 46, bietet aber statt *A.NA MÂT* [ALU] *Lu-ú-i-i[a?]* vielmehr *A.NA MÂT* [ALU] *Ar-za-u-va*. Ist das letztere nicht etwa ein Irrtum (was wohl wenig wahrscheinlich ist), so ist *Lûjja* = *Arzavva* oder wenigstens = einem Teile von *Arzavva*! Es mag sein, daß das Land *Arzavva* in früherer Zeit von der Stadt *Lûjja* beherrscht wurde und deshalb auch den Namen „das Land der Stadt *Lûjja*“ trug. Ähnlich wie *Arzavva* wäre dann, mit Rücksicht auf das HKT S. 159 f. Ausgeführte, auch *Lûjja* vielleicht irgendwo an der kilikischen Küste zu suchen[1]. In diesem Zusammenhang verdient vielleicht auch der Umstand Beachtung, daß in unserem lûischen Abschnitt gerade der Gott *Šantaš* eine große Rolle spielt, der — soweit ich sehe — sonst in den Boghazköi-Texten (wenigstens in dieser phonetischen Schreibung) nur selten vorkommt. *Šantaš* ist zweifellos der bekannte kleinasiatische Gott *Sandes*, *Sandan*, *Sandon*, von dem Eduard Meyer (vgl. seine Gesch. d. Altertums[3] I 2, S. 720 ff.) nachgewiesen hat, daß er ursprünglich in Kilikien verehrt wurde. Auch das weist anscheinend für *Lûjja* nach Kilikien hin[2].

Durch die Inschrift Bo. 2089 ist das Lûische für die Hauptstadt *Chattušaš*, durch den Opferbericht *Zarbija*'s VAT 13061 auch für *Kizzuvatna*-Pontos, endlich durch die allerdings noch nicht ganz sichere Gleichung *Lûjja* = *Arzavva* auch für *Arzavva* bezeugt. Hinzu kommt, daß es auch sonst unter den Boghazköi-Texten Fragmente gibt, die wahrscheinlich in lûischer Sprache verfaßt sind, wenn auch ihre Sprache nicht ausdrücklich als *lûili* bezeichnet wird. Dies alles deutet darauf hin, daß die Lûiten eine nicht unwichtige Schicht der ostkleinasiatischen Bevölkerung dieser alten Zeit war. Ich möchte ver-

---

[1] Nach einer *tabarna*-Inschrift des Königs *Chattušiliš* III. (A 10, Obv. 8 f.) wurden nach einem Vorstoß des Landes *Arzavva* gegen das Land *Chatti* als Grenze zwischen den beiden Ländern die Städte *[T]u(?)vvanua* und *Uda* bestimmt. Ist *Uda* = lykaonischem *Hyde* (Ὕδη) und *Tuvvanu(v)a* = *Tyana* (= heutigem Kilisse Hissar), bei Xenophon wohl *Dana*, welcher Name vermutlich *Ṭyana* ausgesprochen wurde (vgl. Ramsay, Histor. geography of Asia Minor, S. 449) und spricht dies wiederum für meine Vermutung, daß *Arzavva* etwa der kilikischen Küste entspricht?

[2] Bekannt ist das Fest der πυρά, das Fest des Scheiterhaufens des tarsischen Landes-Herakles. Auffällig ist es, daß nach dem Texte Bo. 2089 (s. oben) gerade die Feuerhüter in lûischer Sprache angesprochen werden. Ich wage indes nicht, zu behaupten, daß hier ein Zusammenhang besteht.

muten, daß dies die erste Welle der indoeuropäischen „Hethiter“ war, die, von *Lûjja* ausgehend, sich auch über die genannten (und wahrscheinlich auch noch andere) Teile Kleinasiens ausgegossen hatte. Die Sprache dieser Vorhut der späteren „Hethiter“ ist den Einflüssen der autochthonen „kleinasiatischen“ Sprachen noch mehr erlegen, als dies bei unserem „Hethitisch“ der Fall war.

Nicht unterschlagen möchte ich noch die folgende Bemerkung, die ich indes nur mit äußerstem Vorbehalt geben möchte. In der Inschrift VAT 13061, kurz vor dem lûischen Abschnitt, heißt es (Obv. II 11 f.):

nu A.NA 1 TUR.UŠ KUŠ MAŠ.GAL va-áš-ši-ia-an-zi
nu pí-ra-an a-pa-a-áš
i-ia-[a]t (?)*-ta nu UR.BAR.RA-i-li ḫal-zi-iš-šá-i*

d. h.: Nun 1-EM SOHNE DIE HAUT DES BOCKES ziehen sie an. Nun heraus dieser
ge[h]t er; nun wie ein *UR.BAR.RA* ruft er.

UR.BAR.RA ist bekanntlich ein Ideogramm für akkad. *barbaru* oder *aḫû* „Leopard“ o. ä. und so wird man *UR.BAR.RA-i-li* wohl vor allem durch „wie ein LEOPARD (o. ä.)“ übersetzen wollen. Allerdings müßte es auffallen, daß ein wie ein Bock verkleideter (?) Knabe nicht etwa wie ein Bock, sondern wie ein — Leopard schreit. Indes *AMÊL UR.BAR.RA* bezeichnet, wie SH S. 50, Anm. 2 gezeigt wurde, auch eine Bevölkerungsschicht, vielleicht die „Landbevölkerung“, wobei man möglicherweise an die akkadische Lesung *barbaru* (vgl. griech. βάρβαρος „nicht griechisch, von unverständlicher Sprache, Barbar“, ai. *barbara-ḥ* „stammelnd“ usw.) anzuknüpfen hätte. Ist unser *UR.BAR.RA-i-li* vielleicht eine ideographische Schreibung für *lu-ú-i-li?* Bestand vielleicht die Landbevölkerung *Chatti*'s und *Kizzuvatna*'s zum großen Teile aus Lûiten und wurde das Ideogramm *UR.BAR.RA* speziell für sie verwendet, weil sie ein für den „hethitischen“ Städter unverständliches, barbarisches „Hethitisch“ sprachen? Und mußte der Knabe unserer Stelle deshalb mit Bockhaut bekleidet werden, um schon äußerlich, durch seine Kleidung, als ein Bauer gekennzeichnet zu werden?[1]

[1] Die von dem Knaben zu rufenden Worte sind hier nicht ausdrücklich angeführt, was auffallen könnte, wenn es auch nicht ohne Analogien in den Boghazköi-Texten ist. Möglicherweise sollte er in lûischer (?) Sprache zu dem im folgenden geschilderten Mahl einladen.

Die Feststellung, daß *lûili* die „hethitische" Bauernsprache war, wäre in mancher Beziehung sehr wichtig; indes ist hier, wie ich bereits hervorgehoben habe, noch die größte Vorsicht am Platze.

Die Frage, von welchen Völkern das alte *Chatti*-Land bewohnt wurde und welche Sprachen dort gesprochen wurden, wird noch von einer anderen Seite her beleuchtet. Ich wies bereits MDOG Nr. 56, S. 41 darauf hin, daß die Tempelsänger des *Chatti*-Landes gelegentlich nicht nur hethitische, sondern auch charrische Gesänge sangen.

Nun lesen wir z. B. in einem großen unnumerierten Festopfertext, Rev. III. 3 ff.:

---

3 *LUGAL-uš DU-áš ILU Kat-ti-iš-ḫa-bi/pí-in*
IŠ.TU GAL 1-ŠÚ e-ku-zi
5 *AMÊL NAR ALU Ḫa-at-ti-li SÌR.RU*
AMÊL BAL-va-tal-la-áš BAL-va-a-iz-zi
1 NINDA.KÍR.RA maš-ši-ia

LUGAL-uš KU-áš ILU Bi/Pí-ir-va-an ŠÁ ALU Ši-ip-pa
IŠ.TU GAL 1-ŠÚ e-ku-zi
10 *AMÊL NAR ALU Ka-ni-eš SÌR.RU*
2(?) *NINDA.KÍR.RA maš-ši-ia*
AMÊL BAL-va-tal-la-áš 3-ŠÚ BAL-va-iz-zi

LUGAL-uš KU-áš ILU IŠTAR ALU Šú-lu-pa-áš-ši GAL-az
1-ŠÚ e-ku-zi AMÊL NAR ALU Ḫar-ri SÌR.RU
15 *1 NINDA.KÍR.RA maš-ši-ia*

LUGAL-uš KU-áš ILU GAŠAN ALU Šá-mu-ḫa IŠ.TU GAL
1-ŠÚ e-ku-zi AMÊL NAR ALU Ḫar-ri SÌR.RU
1 NINDA.KÍR.RA maš-ši-ia

---

usw.

Dieser Abschnitt lautet in Übersetzung:

---

3 Der KÖNIG STEHend(?) den GOTT *Kattišḫab/piš*
AUS DEM GROSSEN (GEFÄSSE) 1-MAL läßt er trinken.
5 DER MANN SÄNGER des STADT Chattischen[1] SINGT.

---

[1] d. h. der Sänger, der in der Sprache der Stadt *Ḫatti* singt. Daneben kommt auch *AMÊL NAR* (*ALU*) *Ḫa-at-ti-i-li-iš* „der STADT chattische

Der MANN OPFERer OPFERt.
1 OPFERBROT bringt er dar.

Der KÖNIG SITZend(?) den GOTT *B/Pirvaš* VON DER STADT *Šippaš*
AUS DEM GROSSEN (GEFÄSSE) 1-MAL läßt er trinken.
10 DER MANN SÄNGER DER STADT *Kaneš* SINGT.
2(?) OPFERBROT(E) bringt er dar.
Der MANN OPFERer 3-MAL OPFERt.

Der KÖNIG SITZend(?) DIE GÖTTIN *IŠTAR* (von) *Šulupaššiš* aus dem GROSSen (GEFÄSSE)
1-MAL läßt er trinken. DER MANN SÄNGER DER STADT *Charri* SINGT.
15 1 OPFERBROT bringt er dar.

Der KÖNIG SITZend(?) DIE GÖTTIN HERRIN (von) STADT *Šamûḫaš* AUS DEM GROSSEN (GEFÄSSE)
1-MAL läßt er trinken. DER MANN SÄNGER DER STADT *Charri* SINGT.
1 OPFERBROT bringt er dar.

---

usw.

Hier — wie auch sonst in dieser Inschrift — gibt es chattische, charrische und kanešitische Sänger, die während der Opfer chattische, charrische und kanešitische Gesänge vortragen. Zweifellos liegt es nahe, in den Sängern der Stadt *Kaneš* mit Forrer (nach mündlicher Mitteilung) die wohl ebenfalls zu erwartenden Sänger unserer indoeuropäischen „hethitischen" Sprache zu vermuten, für die wir jetzt nach Abgabe des Namens chattisch an die protohethitische, „kleinasiatische" Sprache des *Chatti*-Landes keinen Namen haben; der Text Bo. 2089 bezeichnet ja das bisherige „Hethitisch" allgemein als „unsere (Sprache)". In unserer Inschrift — soweit sie erhalten ist — singt der chattische Sänger am häufigsten, zehnmal, darunter auch während

---

MANN Sänger", als Plural hierzu *AMÊLÛTI PL. NAR* (*ALU*) *Ḫa-at-ti-li-eš* (ähnlich auch *AMÊLÛTI PL. NAR ḫar-li-e-eš*) vor. Daß indes *ḫattîli* hinter *AMÊL NAR* trotz SH S. 52, Anm. 2 gelegentlich doch „(in) chattischer (Sprache)" bedeuten kann, zeigen Fälle wie *AMÊL NAR ḫar-li-li ŠIR.RU* (Bo. 2618, Rev. I 18 u. ö.), wo *ḫarlili* gewiß ein Adverbium auf *-li* ist.

der Opfer für „alle Götter“ und für die „Götter seines (nämlich des Königs) Vaters“. Der, bzw. die Sänger von *Kaneš*[1] singen zweimal, anläßlich der Opfer für den Gott *B/Pirvaš* von *Šippaš*[2] und für die „Götter der Stadt“ (wohl der Stadt *Chattušaš*), der Sänger von *Charri* ebenfalls nur zweimal, und zwar nur aus Anlaß von Opfern für fremde Gottheiten, für die *IŠTAR* von *Šulupaššiš*[3] und die „GÖTTIN HERRIN (von) STADT *Šamûḫaš*“. Bemerkenswert ist wohl auch, daß der Gottesname *B/Pirvaš* mit dem einfachen Zeichen *va*, nicht etwa mit *va*ᵃ geschrieben wird. Dies scheint dafür zu sprechen, daß dieser Name eher der „hethitischen“ als der chattischen Bevölkerungsschicht angehört; beachte hingegen weiter unten die Schreibung des Gottesnamens *Zi-bar-va*ᵃ*-a*.

In der Inschrift VAT 13005 — soweit sie erhalten ist — tritt, wenn wir vom Musizieren absehen, nur der Sänger von *Kaneš* auf; auch dies spricht für die Wichtigkeit der von diesem Sänger repräsentierten Bevölkerungsschicht. Der Sänger von *Kaneš* singt während der Opfer für den Gott *KAL* (Rev. II 41 f.), für den Gott *GAL.ZU* (Rev. III 1 f.), für die Gottheiten *B/Pirvaš*, *Aškašipaš* (sonst auch *Ašgašepaš* u. ä. genannt), *SAL.LUGAL(-ri)* und *Mâlijaš* (ibid. 9 ff.), endlich — was ebenfalls nicht ohne Wichtigkeit ist — für „alle Götter des Vaters (des Königs)“[4], für „alle Götter der Stadt *Chatti*“, für „alle Götter des Landes“[5].

Auch in der oben S. 30 ff. besprochenen Inschrift VAT 13030, soweit sie erhalten ist, singt — allerdings nur zweimal — nur der Sänger von *Kaniš*[6], einmal während des Opfers für die

[1] „Die Götter von *Kaniš*“ werden ibid. Obv. III 24 erwähnt; es wird ihnen dort ein Opferbrot dargebracht.

[2] Es ist fraglich, ob *Šippa(š)* mit dem „Lande der Stadt *Šappa*“ (siehe HKT S. 225 und 234, Z. 6) identifiziert werden darf.

[3] Die Stadt *Šulupaššiš* ist wohl identisch mit der HKT S. 224 besprochenen Stadt *Šunupaššiš*.

[4] In der oben erwähnten unnumerierten Inschrift singt in diesem Fall dagegen der chattische Sänger!

[5] Dagegen singt während der Opfer für „alle Götter“ in der unnumerierten Inschrift der chattische Sänger! — Nach einem unnumerierten Fragment singt der Sänger von *Kaneš* auch einmal anläßlich eines Opfers für den Gott *Tešup*.

[6] In einem ähnlichen unnumerierten Fragment singen indes auch die charrischen Sänger.

Gottheit *Kabukuzz[iš?]* (Rev. II 5 ff.), das andere Mal während des Opfers für den Gott *B/Pi[rvaš]* (Rev. III 39 ff.). Auffällig ist es freilich, daß die Reden des ^{AMÊL}*ALAN.KA + UD* in dieser Inschrift ausnahmslos in chattischer Sprache verfaßt sind. Ist das Kanešitische unser indoeuropäisches „Hethitisch", so muß es einigermaßen auffallen, daß die Gesänge, gewiß ein mindestens ebenso konservativer Bestandteil des Gottesdienstes, wie die hierbei gesprochenen Litaneien oder Gebete, in der Sprache der neuen Eroberer (einmal auch der der *Charri*; siehe S. 44, Anm. 6), die Litaneien hingegen ausnahmslos in der Sprache der autochthonen Bevölkerung verfaßt sind. Man könnte sich — falls dies nicht einfach ein Zufall ist — vielleicht mit der Vermutung behelfen, daß das Kanešitische nur ein Dialekt des Chattischen ist, der von diesem nur wenig abwich. Eine gewisse Analogie würde hier das Verhältnis des Lûischen zum „Hethitischen" bieten. Allerdings müßte es dann — auch wenn wir von dem oben über die Schreibung des Gottesnamens *B/Pirvaš* Bemerkten absehen — nicht wenig auffallen, daß das „Hethitische" in diesem Falle unter den Tempel-Gesängen ja gar nicht vertreten wäre[1]. Es bliebe dann wohl nur die Annahme übrig, daß die Sprache dieser letzten Erobererschicht des *Chatti*-Landes eben noch nicht in diesen Teil des chattischen Kultus eingedrungen ist. Beachtung verdient hier die „hethitische" Inschrift Bo. 2033, die sich mit den Opfern für die Göttin *IŠTAR* von *Šamûhaš* befaßt. Trotzdem *Šamûhaš* zweifellos eine wichtige Stadt des hethitischen Kulturkreises war, singen dort bei Opfern nach diesem Text bloß die charrischen und chattischen Sänger; die Sänger von *Kaneš* werden hier nicht erwähnt.

Trotz dieser Bedenken möchte ich die Möglichkeit, daß unter den Sängern von *Kaneš* doch die „hethitischen" Sänger gemeint sind, nicht ausschließen. Diese Annahme ist gewiß möglich. Nur glaube ich, daß es sich empfehlen wird, klarere Indizien

[1] Bemerkenswert ist, daß — wenigstens in den mir zugänglichen Texten — auch keine lûischen Sänger erwähnt werden. Dies brauchte aber, falls das Lûische wirklich eine Art „hethitische" Bauernsprache wäre, nicht aufzufallen. [Doch weist jetzt Forrer, Die acht Sprachen der Boghazköi-Inschriften S. 2 f. wenigstens Einen Beleg für den lûischen Sänger nach. Korr.-Zusatz.]

abzuwarten, bevor wir unser „Hethitisch" mit der Sprache von *Kaneš* vorbehaltlos gleichsetzen. Hoffentlich wird eine systematische Durchsicht des Boghazköi-Materials diese Frage bald entweder in diesem oder in jenem Sinne lösen.

Sollte das „Hethitische" wirklich die Sprache von *Kaneš* sein, so müßten wir annehmen, daß die indoeuropäischen „Hethiter" von der Stadt *Kaneš* ausgehend sich der Herrschaft über das Land *Chatti* bemächtigt haben. Die Lage der Stadt *Kaneš*, *Kaniš*, deren Name als ein vermeintliches Derivat des akkadisch-assyrischen Stammes *kanášu* auch in dem assyrischen Vokabular Cuneiform Texts XII. Pl. 46, Obv. II 33 angeführt wird, ist leider unsicher. Erwähnt wird *Kaneš* auch in der Inschrift des Königs *Chattušiliš III.* KBo. III Nr. 6, Vs. I. 71, wonach das Land *Kaneš* wohl von den Gašgäern angegriffen wurde. Zwei Zeilen nachher (Z. 73) wird die Stadt *G/Kazziuraš* erwähnt, die meines Erachtens mit dem südwestlich vom pontischen Komana an dem Flusse Iris zu suchenden *Gaziura* (heut. Turkhal?) der klassischen Schriftsteller, der alten Residenz der Könige von Pontos, zu identifizieren sein wird. In der Inschrift VAT 13005, Obv. I 39 werden die „Götter von *Kaneš*" fast unmittelbar nach den „Göttern von *Šamûḫaš*" genannt. Die letztere Stadt bildet nach einer *tabarna*-Inschrift *Chattušil'* III. (A. 10, Obv. 11 f.) nach einem vernichtenden Vorstoße des Landes *Azzi* gegen des „Obere Land", bzw. die „Oberen Länder" (vgl. zu den beiden Namen HKT S. 163 f.) die Grenze zwischen den Ländern *Azzi* und *Chatti* und wird daher anscheinend irgendwo nördlich des Antitaurus zu suchen sein. Nach alldem werden wir *Kaneš* vermutlich irgendwo im Osten des *Chatti*-Landes zu lokalisieren haben; von dem lykaonischen *Kan(n)a*, das man jetzt in dem heutigen *Genne* (östlich von Konia) sucht, dürfte *Kaneš* jedenfalls zu trennen sein[1].

Außer den bisher besprochenen Sprachen wird in den Boghazköi-Texten noch eine weitere Sprache erwähnt. So heißt es einmal auf einem unnumerierten Fragment, daß Opferbrote

[1] Wenigstens anmerkungsweise sei hier noch bemerkt, daß Sängerinnen einer großen Anzahl hethitischer Städte in dem Texte KBo. II Nr. 31 verzeichnet werden. In diesem Fall handelt es sich aber gewiß nur um die Bezeichnung der Heimat der betreffenden Sängerinnen, keineswegs um eine ebenso große Anzahl von Sprachen.

(*NINDA.KÍR.RA*$^{PL.}$) dargebracht werden und daß „ferner die ^{FRAU}*ŠÚ.GI*(-Priesterin) ^{GOTTHEIT}*Zi-bar-va*^{a}*[-a]*'s die Worte DER OPFERBROTE auf ^{STADT}Palâisch sag[t]" (^{SAL}*ŠÚ.GI-ma ŠÁ* ^{ILU}*Zi-bar-va*^{a}*[-a] ŠÁ NINDA.KÍR.RA*$^{PL.}$ *ud-da-a-ar* ^{ALU}*Pa-la-um-ni-li me-mi-iš-k[i-iz-zi]*). Nach anderen Stellen sagt diese Priesterin die Worte des Mehles (? *me-ma-la-áš*[1]) oder die Worte des Weines u. ä. ^{ALU}*Pa-la-um-ni-li* ist ein Adverbium auf *-li*, gebildet von einem Gentilizium auf *-umnaš*, Pl. *-umnêš*; vgl. z. B. ^{ALU}*Lu-i-um-na-áš* „der Lûit", Pl. ^{ALU}*Ḫa-at-tu-šum-ni-eš* „die Einwohner von *Chattušaš*" und siehe bereits SH S. 50, Anm. 2. Das *-um-* von *-umnaš*, *-umnili* usw. ist die akkadische Nominativendung *-u* + Mimation. Über die Stadt *Palâ*, einmal (VAT 13005, Obv. I 46) auch *Pâlâ* geschrieben, habe ich bereits HKT S. 162 und 241, Anm. 12 gehandelt. Es wird zumeist neben *Tûmanna* (= heut. *Tûmân*, südwestl. von Aleppo?), VAT 13005, Obv. I 46 hingegen neben *Ḫalpa* = Aleppo genannt; es wird daher vielleicht ebenfalls nicht weit von Aleppo zu suchen sein. Die Sprache von *Palâ* wird anscheinend bereits durch die Schreibung des Gottesnamens *Zibarvâ* mit *va*^{a} in eine Reihe mit dem Chattischen und Charrischen gestellt. Unsicher ist es, ob nach einem unnumerierten Fragment anläßlich eines Opfers für *Zibarvâ* der chattische Sänger singt. —

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in dem alten *Chatti*-Lande vor allem zwei Bevölkerungsschichten zu unterscheiden sind: eine autochthone, nichtindoeuropäische, die den Namen *Chatti* trägt, und eine stark indoeuropäische[2], deren Name noch nicht zweifellos festgestellt ist; möglich, daß die letztere Schicht mit der Stadt *Kaneš* zu verknüpfen ist. Die letztere Schicht wurde bisher als die eigentlich hethitische bezeichnet, weil ihr die uns bisher bekannten Könige von *Chatti*, *Šuppiluliumaš* mit seinen Vorgängern und Nachfolgern, entstammen und weil ihre Sprache, wie das von Winckler gefundene Archiv von Boghazköi-*Chattušaš* zeigt, zu jener Zeit die offizielle Sprache des Reiches *Chatti* war. Die Träger dieser Schicht waren indoeuropäische Eroberer, die — von der Stadt *Kaneš* ausgehend?

---

[1] „Heth." *memal* wird vielleicht „Mehl" bedeuten und etymologisch zu ahd. *mëlo* „Mehl", lat. *molo* „mahle" usw. gehören. Siehe weiteres hierzu an anderem Orte. [2] Ihre Sprache mag sich zum Indoeuropäischen etwa so verhalten, wie die Sprache der alten Ägypter zum Semitischen.

— sich das Land *Chatti* unterworfen und diesem zum großen Teil ihre Sprache aufgezwungen haben. Ähnliche ethnologische Verhältnisse lassen sich auch für das Land *Charri* feststellen; auch hier bildet den Hauptstock der Bevölkerung ein autochthones Volk, die *Charri*, die jedoch anscheinend ebenfalls von einem indoeuropäischen Volk beherrscht werden. Sind indes die Beherrscher des *Chatti*-Landes *centum*-Indoeuropäer, so sind die Herren von *Charri* ein *satem*-Volk, anscheinend ein Teil des altindischen Volkes (vgl. meine HKT S. XI f. und Jensen's Aufsatz Indische Zahlwörter in keilschrifthittitischen Texten. Berlin, 1919).

Daneben gibt es im *Chatti*-Lande noch eine weitere Bevölkerungsschicht, die sog. Lûiten, die ein verderbtes „Hethitisch" (Kanešitisch?) sprechen und vielleicht die erste Invasionswelle der indoeuropäischen „Hethiter" repräsentieren. Sie saßen ursprünglich im Lande *Lûjja*, das etwa dem Lande *Arzavva* zu entsprechen scheint. Sehr unsicher ist, ob das Lûische — im Gegensatz zu dem offiziellen „Hethitisch" der Städter — etwa als die Sprache der Bauern zu gelten hat, soweit diese eben nicht Chattier waren. Weiter gab es — vor allem in den östlichen Gebieten des *Chatti*-Landes — auch charrische Bevölkerungsteile. Bereits sehr stark mag die charrische Bevölkerung in *Šamûḫa* und *Kizzuvatna* gewesen sein, um dann noch östlicher, in dem Lande *Charri* selbst, den Hauptstock der Bevölkerung zu bilden. Eine den Charriern äußerst nahe stehende Bevölkerung bewohnte auch das Land *Mitanni*[1].

Man wird übrigens wohl auch noch mit akkadisch-assyrischen Bevölkerungsresten von früher her im *Chatti*-Lande zu rechnen haben. Endlich ist es nicht unmöglich, daß in dem unübersehbaren Boghazköi-Material auch noch weitere, bisher unbekannte Sprachen Kleinasiens zum Vorschein kommen werden. Zweifellos war die Bevölkerung des alten *Chatti*-Landes sehr gemischt, eine Tatsache, die auch den gemischten, mosaikartigen Charakter der von uns bisher als „Hethitisch" bezeichneten Sprache zwanglos erklärt. [Vgl. noch den Nachtrag auf S. 53 ff. Korr.-Zusatz.]

[1] Aus dem Umstand, daß während gewisser Festopfer für die *Ištar* von Ninive nach einem Boghazköi-Fragment auch das Charrische verwendet wird, wird man vielleicht schließen dürfen, daß die Charri und das Charrische in dieser oder früherer Zeit auch in Ninive eine wichtige Rolle spielten.

Hethitische Könige.

Von Friedrich Hrozný.

In meinen Hethitischen Keilschrifttexten aus Boghazköi (= HKT) S. 95 stellte ich die bisher feststellbaren hethitischen Könige aus dem 15. bis 13. Jahrhundert v. Chr. zusammen. Das dort aufgestellte Schema, das fünf neue hethitische Könige brachte, läßt sich jetzt auf Grund einiger Duplikate zu der Inschrift des Königs *Telibinuš* (s. HKT S. 90 ff.), wie auch anderer Texte noch weiter vervollständigen.

Duplikate der *Telibinuš*-Inschrift sind die Texte Bo. 2602, Bo. 2620, wie auch einige unnumerierte Fragmente. Weiter sei hier festgestellt, daß das einen ^{m}*Ḫa-an-te-li* (Z. 5 und 12) erwähnende Fragment KBo. I Nr. 27 ein akkadisches Duplikat zu dem *Telibinuš*-Text ist! Endlich kommt hier eine akkadisch-„hethitische" Bilinguis des Königs *Labarnaš-Tabarnaš*, VAT 13064, jetzt einer der ältesten „hethitischen" Texte, in Betracht. Ich beschränke mich hier auf die Ergänzung der von mir l. c. aufgestellten Königsreihe. Alles übrige kann erst an der Hand der neuen Texte selbst besprochen werden; so muß ich mir leider auch versagen, an dieser Stelle auf eine Reihe von Ergänzungen und Berichtigungen einzugehen, die sich mir auf Grund des neuen Materials zu meiner Behandlung des *Telibinuš*-Textes l. c. S. 90 ff. ergeben.

Es sei hier zunächst festgestellt, daß sich die von mir l. c. S. 92, Anm. 3 ausgesprochene Vermutung, daß der König *Labarnaš* ein Vorgänger *Chattušil*'s I. war, jetzt bestätigt. Wie Bo. 2620 zeigt, bezieht sich der Anfang der *Telibinuš*-Inschrift (HKT S. 94 ff., Vs. I 1—11) eben auf *Labarnaš*, der sonst auch *Tabarnaš* genannt wird (so z. B. in den bilinguen Inschriften VAT 13064 und Bo. 2030). Die mit *t* anlautende Namensform findet sich sowohl in chattischen, als auch in „hethitischen" und akkadischen Texten; die Form *Labarnaš* finde ich einstweilen bloß in „hethitischen" und akkadischen Texten, doch kann dies auch ein Zufall sein. Jedenfalls scheinen die chattischen Texte die erstere, die „hethitischen" hingegen die letztere Namensform vorzuziehen. Daß es sich nicht um zwei verschiedene Personen handelt, zeigen bilingue Inschriften, die diesen König oft in der einen Sprache *Labarnaš*, in der anderen *Tabarna* nennen.

Offenbar begann der Name dieses Königs mit einem Laut, der zwischen *t* und *l* stand (vgl. S. 32, Anm. 6). *Labarnaš* vergrößerte das Land, das zu Anfang seiner Regierung klein war (*ud/t-ne-e te/dè-pu e-eš-ta* Bo. 2620, Obv. I 5, Bo. 2602, Obv. I 2).

Die Bilinguis VAT 13.064 trägt die akkadische Unterschrift (Rev. II. 74 ff.):

dup-pí ta-ba-ar-na šarrim rabîm i-nu-ma
šarrum rabûm ta-ba-ar-na i-na ^{alu}*Ku(?)-uš-šar*^{ki} *im-ra(?)-az-zu-ma mâram*^{am} ^{m}*Mu-u[r-ši-li]*[1]
a-na šarrûtim$^{ru\text{-}tim}$ *ú(?)-wa-a-ru*

d. h.: Die Tafel *Tabarna*'s, des großen Königs, als
der große König *Tabarna* in ^{Stadt}*K(?)uššar*^{ki} krank(?) wurde und den Sohn ^{m}*Mu[ršîliš]*[1]
zur Königsherrschaft bestimmte.

Trotzdem *Labarnaš* als seinen Nachfolger *Muršîliš* bestellt, setzt sich nach seinem Tode nach der Inschrift des Königs *Telibinuš* ein *Chattušiliš* auf den Thron von *Chatti.* Erst nach diesem besteigt unser *Muršîliš* (es wird sich hier wohl kaum um eine andere Person handeln?) den hethitischen Thron. War *Chattušiliš I.* ein Usurpator und deutet dies unsere Inschrift durch das Verbum *ḫa-áš-šú-u-e-it* (HKT S. 98, Z. 12) an, das auffälligerweise in allen Exemplaren dieser Inschrift (KBo. III Nr. 1, Obv. I 12, Bo. 2620, Obv. I 13, Bo. 2602, Obv. I 10) im Gegensatz zu dem sonstigen ideographischen *LUGAL-u-e-it* „ist KÖNIG geworden" phonetisch geschrieben wird und daher wohl gegen l. c. S. 99, Anm. 15 schwerlich für die phonetische Lesung von *LUGAL-u-e-it* gehalten werden darf?

Muršîliš I. wird von *Ḫantîliš* (für die Länge des ersten *î* beachte die Schreibung ^{m}*Ḫa-an-ti-i-li-iš* Bo. 2620, Obv. II 3) oder *Ḫantêliš* (für diese Namensform vgl. oben) und von *Zidantaš* ermordet. *Ḫantiliš* hatte nach Bo. 2602, Obv. I 29 wohl eine Schwester *Muršîl*'s zur Gemahlin. Nach dem Tode *Muršîl*'s wird wohl *Ḫantîliš* König von *Chatti*, wenn dies auch nicht durch die hier allerdings sehr unvollständig erhaltenen Fragmente unserer Inschrift ausdrücklich hervorgehoben wird. Doch bereits die ausführliche Behandlung seiner Taten in unserer Inschrift, wie auch der Umstand, daß uns ein König *Ḫantîliš* wohl auch aus einer anderen Inschrift (vgl. HKT S. 92) bekannt ist,

[1] Beachte für diese Ergänzung ibid. Obv. II 37, Rev. I 28, 56.

sprechen dafür, daß *Ḫantîliš* der Nachfolger *Muršil's* war. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß Bo. 2620, Obv. II 8 f., wie auch ein unnumeriertes Fragment der *Telibinuš*-Inschrift von *Ḫantîliš* den nur in bezug auf Könige verwendeten Ausdruck „ist GOTT geworden" (= „ist gestorben") gebrauchen; an der akkadischen Parallelstelle hierzu KBo. I Nr. 27, 11 lesen wir: *[m Ḫa-an-t]e-li iš-ti-ib a-na ši-im-ti-šú il-* . . . d. h. wohl „*[m Ḫan-t]êliš* wurde alt (und) star[b]". Hierauf tötet nach KBo. I Nr. 27, 12 f., wie auch den neuen Duplikaten *Zidantaš* anscheinend den Sohn und die Enkel *Ḫantîl's* und wird selbst König. Doch auch *Zidantaš* selbst stirbt als Opfer einer Palastrevolution, worauf *Ammunaš* [1] König von *Chatti* wird. Nach dem Tode des Königs *Ammunaš* setzt sich *Ḫuzzijaš* auf den Thron von *Chatti*. Vorher läßt jedoch der Ober-*ME.ŠE.DI Zûruš* [2] (Bo. 2602, Obv. II 10 ff., HKT S. 108, Obv. II 5 ff.) durch *Taḫarvailiš* die Angehörigen eines *Tittiš* und durch *Taruḫšuš* [3] einen *Ḫantîliš* nebst dessen Söhnen töten. Vielleicht waren die Ermordeten Familienangehörige des verstorbenen Königs *Ammunaš*; möglicherweise waren *Tittiš* und *Ḫantîliš* Söhne des letzteren. Jedenfalls kann unter dem *Ḫantîliš* von HKT S. 108, Obv. II 8 nicht der König *Ḫantîliš* gemeint sein, dessen natürlichen Tod die Inschrift bereits vorher (siehe oben) gemeldet hatte. Die Verschwörung ging vermutlich von *Ḫuzzijaš* aus; vgl. HKT S. 108, Vs. II 11. Unklar ist die Stellung des folgenden Königs *Telibinuš* zu *Ḫuzzijaš*. Haben wir ihn jetzt vielleicht (gegen HKT S. 92 f.) für einen der Söhne von *Ammunaš* zu halten und war seine Gemahlin *Ištaparijaš* eine Schwester von *Ḫuzzijaš*? [4] Und war es *Telibinuš* durch seine Verwandtschaft mit *Ḫuzzijaš* möglich, nicht nur sich selbst, sondern auch fünf seiner Brüder aus den Gefahren der gegen das Haus *Ammunaš'* gerichteten Palastrevolution zu retten? Beachtenswert ist, daß auch ein Sohn von *Telibinuš* anscheinend *Ammunaš* hieß (vgl. HKT S. 93). —

---

[1] Es ist sehr zweifelhaft, ob wir der zerstörten Stelle entnehmen dürfen, daß *Ammunaš* ein Sohn von *Zidantaš* war.

[2] Das HKT S. 120, Vs. II 52 vorkommende *m Zu-ru-va-áš* wird wohl ein Genitiv sein.

[3] HKT S. 108, Vs. II 8 lies jetzt: *m T[a-ru-u]ḫ-šú-un-na*.

[4] Das letztere scheint der Kontext HKT S. 108, Vs. II 9 f. nahezulegen, wo das Suffix *-ZU* wohl am besten auf *Ḫuzzijaš* zu beziehen ist.

Auch die mit *Chattušiliš* II. und dessen Sohne *Šuppiluliumaš* beginnende Reihe der hethitischen Könige läßt sich um zwei (doch s. auch den Korr.-Zusatz S. 53, Anm. 1) Königsnamen vermehren.

Es läßt sich zunächst feststellen, daß auf *Muvattalliš* nicht sofort *Chattušiliš* III., sondern vorerst *Urḫi-Tešupaš*, ein Sohn des ersteren, folgte. Siehe VAT 12888, Obv. 20 f., wo *Chattušiliš* III. berichtet:

GIM-an-ma-za AḪI.IA ILIM^{LIM}*-iš KAK-at* ^{m}*Úr-ḫi-*^{ILU}*U-up-an-ma MÂR AḪI.IA*

šá-ra-a da-aḫ-ḫu-un na-an LUGAL-iz-na-an-ni ti-it-ta-nu-nu-un

d. h.: ALs ferner MEIN BRUDER GOTT GEWORDEN (= gestorben) ist, ^{m}*Urḫi-Tešupaš* alsdann, DEN SOHN MEINES BRUDERS,

nahm ich, ihn zur KÖNIGSHERRschaft setzte ich.

Siehe weiter Bo. 2349, Z. 20 f., Bo. 2370, Obv. I u. ö. In seiner *tabarna*-Inschrift KBo. III Nr. 6 (nebst den Duplikaten Bo. 3020, Bo. 2083 u. a.) berichtet uns *Chattušiliš* weiter, daß *Urḫi-Tešupaš* ihm, der König von *Ḫagbišša* war, die Städte *Ḫagbišša* und *Nêrikka* weggenommen habe, weshalb er sich gegen ihn empört und ihn abgesetzt habe. *Chattušiliš* weist (KBo. III Nr. 6, Rs. III 63 ff.) *Urḫi-Tešupaš* zuerst befestigte Städte in dem syrischen Lande *Nuḫašši* zu, verbannt ihn aber später wegen seinen fortgesetzten Intrigen auf eine Meeresinsel (Zypern?). Die Regierung von *Urḫi-Tešupaš* war jedenfalls von sehr kurzer Dauer.

Weiter sei hier HKT S. 95, Anm. 11 dahin ergänzt, daß sich *Dudḫalijaš*, der Sohn von *Arnuvandaš* II., jetzt durch Tafelunterschriften tatsächlich als regierender König von *Chatti* belegen läßt. Es ist der dritte (s. auch den Korrekturzusatz S. 53, Anm. 1) hethitische König dieses Namens.

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen und unter Berücksichtigung der von uns bereits HKT S. 95 zusammengestellten Tabelle läßt sich zur Zeit die folgende Herscherreihe für das hethitische Reich des 16. bis 13. oder 12. Jahrhunderts v. Chr. aufstellen:[1]

[1] Unsicher ist es, ob der in einer unnumerierten Inschrift genannte König *B/Pijuštiš* ein König von *Chatti* war; bejahendenfalls wird er entweder vor *Labarnaš* oder nach *Telibinuš* anzusetzen sein. In den Opfer-

[ ]
Tlabarnaš, geschrieben *Labarnaš* oder *Tabarnaš*, ca. 1580 v. Chr.?
Chattušiliš I
Muršiliš I.
Ḫantêliš oder *Ḫantîliš*
Zidantaš
Ammunaš
Ḫuzzijaš
Telibinuš
[Lücke?]
Dudḫalijaš I.[1]
Chattušiliš II.
Šuppiluliumaš, Sohn des Vorigen: etwa seit 1390 v. Chr.
Arnuandaš I., Sohn des Vorigen
Muršiliš II., Bruder des Vorigen
Muvattalliš oder *Muttalliš*, Sohn des Vorigen
Urḫi-Tešupaš, Sohn des Vorigen
Chattušiliš III., Bruder von *Muvattalliš*: ca. 1290 v. Chr.
Dudḫalijaš II., Sohn des Vorigen
Arnuvandaš II., Sohn des Vorigen
Dudḫalijaš III., Sohn des Vorigen
[ ]

Nachtrag.

Von Friedrich Hrozný.

Die vorangehenden zwei Aufsätze wurden im Laufe der Monate Dezember 1919—Jänner 1920 niedergeschrieben und etwa am 20. oder 21. Jänner l. J. an Herrn Prof. Weber zur Veröffentlichung abgesendet. Am 16. Feber l. J. erhielt der

---

texten werden gelegentlich Opfer für verstorbene Könige erwähnt, für deren genauere Einordnung wir leider keine Anhaltspunkte haben; so z. B. für *G/Kantuzziliš*, *B/Pimb/piraš* (in unnumerierten Fragmenten) u. a. VAT 13009 erwähnt einen hethitischen König namens *Pamba*, der anscheinend ein Zeitgenosse der ersten Könige von *Akkad* (28. Jh. v. Chr.) war!

[1] [In die Lücke zwischen *Telibinuš* und *Chattušiliš* II. gehört wohl der z. B. in dem Aleppo-Vertrag *Muršiliš*' II. (KBo. I. Nr. 6, Vs. 15) erwähnte Großkönig *Dudḫalija*, der jetzt übrigens der älteste König der Dynastie *Šuppiluliuma*'s sein wird: VAT 7691, Obv. I. 1 ff. bezeichnet sich *Tutḫalijaš* II. als „[Sohn des *Ḫat*]*tušiliš* . . ., [Enkel] des *Muršiliš* . . ., [Nachk[omme des ^{m}*Tu-ut-ḫa-li-ia*, des großen Königs, [des Königs des Lan]des *Chatti*"]!

Verfasser von Dr. E. Forrer dessen Aufsatz „Die acht Sprachen der Boghazköi-Inschriften“ (= Sitzungsberichte der preuß. Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse 1919, LXIII. Ausgegeben am 8. Jänner 1920). Zu dieser wichtigen Arbeit Dr. Forrers sei hier nun wenigstens in diesem Nachtrag kurz Stellung genommen.

In diesem Aufsatz stellt Dr. Forrer, der die Möglichkeit hatte, das Boghazköi-Material genau durchzusehen, unter anderem alle Beweisgründe dafür zusammen, daß das „Hethitische“ nach der Stadt *Kaneš*[1] zu benennen sei. Wichtig ist m. E. die von Forrer mitgeteilte Stelle, wonach dem Gotte *Tešup pîdi nininku-vaš* der Sänger von *Kaneš* singt; hier liegt wohl nach anderen Analogien die Annahme nahe, daß der Sprache von *Kaneš* auch der „hethitische“ Beiname dieses Gottes entnommen ist. Hiernach ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß unser indoeuropäisches „Hethitisch“ tatsächlich als die Sprache der Stadt *Kaneš* zu gelten hat. Unmöglich ist es freilich, das oben S. 29 besprochene *nâšili* mit Forrer (l. c. S. 2 f.) für das entsprechende Adverbium zu *Kaneš* zu halten; das zu *Kaneš* zugehörige Adverbium könnte doch nur **kanešši̇li* heißen. Für die allein richtige Deutung von *nâšili* = „(in) unserer (Sprache)“ siehe oben. Auch nach Dr. Forrer ist das „Hethitische“ bezw. Kanešitische „sicher mit Fr. Hrozný als im wesentlichen indogermanisch anzusehen.“ Da Forrer die Möglichkeit hatte, sich jahrelang mit den Boghazköi-Texten zu befassen und auch alle Lesungen und Deutungen des Verfassers nachzuprüfen, so ist sein Zeugnis für die richtige Beurteilung der hethitologischen Arbeiten des Verfassers gewiß von nicht geringem Werte.

Auch bezüglich des Charrischen teilt Forrer (l. c. S. 4) die Ansichten des Verfassers, der die nahe Verwandtschaft dieser Sprache mit dem Mitannischen nachgewiesen hat. Sehr dankenswert sind die auf einige Bilinguen sich stützenden Ausführungen Forrers über den Bau des Chattischen (l. c. S. 4 ff.). Auch Forrer betont, daß das Chattische ganz anders als das Charrische geartet ist. Ob er Recht hat mit seiner Annahme, daß das Chattische mit dem Sumerischen verwandt ist (l. c. S. 12), erscheint mir sehr fraglich. Es müsste — was zurzeit nicht

[1] Ehelolf stellt zu diesem *Kaneš* den Ortsnamen *Gani(e)š* (s. Jensen, ZA IX, S. 75 f.) der „kappadokischen“ Tafeln. — Weber.

der Fall ist — eine ganze Reihe von Erscheinungen als den beiden Sprachen gemeinsam erwiesen werden, wenn diese Annahme zu Recht bestehen sollte. Die erste Voraussetzung einer genauen Erforschung des Chattischen, wie auch der Feststellung seiner Verwandtschaften ist natürlich die Herausgabe der chattisch-kanešitischen Bilinguen.

Nicht ganz einverstanden bin ich mit den Ausführungen Forrers über das Lûische[1]. Forrer (l. c. S. 6 f.) möchte das Lûische (wie auch das Lydische) vermutungsweise einem sonst verschwundenen südlichen Zweig des finno-ugrischen Sprachstammes zuweisen. Dabei beruft sich Forrer auf Erscheinungen (Verbalendungen *-du*, *-andu*, Substantivendungen *-š*, *-n*, Possessivsuffixe *-miš*, *-tiš*, *-šiš*), die ohne Schwierigkeiten auch aus dem Indoeuropäischen heraus gedeutet werden können und, soweit sie auch im Finno-ugrischen vorkommen, eben zu den gemeinsamen, vielleicht auf Urverwandtschaft beruhenden Erscheinungen des Finno-ugrischen und Indoeuropäischen gehören. Übereinstimmungen zwischen den zweifellos eigenen Erscheinungen des Finno-ugrischen und dem Lûischen werden von Forrer nicht festgestellt. Wie nun das Lûische auf Grund des gegenwärtigen Materials zu beurteilen ist, habe ich oben S. 35 ff. gezeigt; hiernach ist es wohl ein verderbter Dialekt des Kanešitischen, bei dessen Erklärung wir vor allem von dem Kanešitischen auszugehen haben[2].

Auch in geographischer Hinsicht vermag ich Forrer nicht überall zu folgen. Verhältnismäßig klar liegen die Verhältnisse bezüglich des Landes *Lûjja*, das wohl nicht etwa im westlichen Kleinasien (vgl. Forrer l. c. S. 11) zu suchen, sondern auf Grund der oben S. 39 f. besprochenen Gesetzbuchstelle vermutlich = *Arzavva* zu setzen sein wird. Da dieses, wie Forrer l. c. S. 10 jetzt mit mir annimmt, wohl in Kilikien zu suchen ist, so kann

---

[1] Forrer spricht vom „Luvischen", indem er das *ú* in *lu-ú-i-li* für einen Konsonanten (*v*) hält. Richtiger scheint es mir zu sein, *ú* hier für ein das vorangehende *u* verlängerndes Vokalzeichen zu halten. Beachte die Schreibungen *AMÊL* *ALU**Lu-i-in* (Bo. 2097, Obv. I. „39") und *AMÊL* *ALU**Lu-i-um-na-áš* (? Bo. 2016, Obv. I. 53), wo *ú* fehlt; das letztere Wort dürfte doch wohl nur *Lûjumnaš* zu lesen sein.

[2] Hingegen wäre es wohl angezeigt, wenn das Kanešitische selbst auch einmal von einem Kenner der finno-ugrischen Philologie untersucht würde. Auch in dieser Richtung könnten sich vielleicht Berührungen ergeben.

ich in der Forrer so auffällig erscheinenden Tatsache (l. c. S. 12), daß die in Kilikien verehrten Gottheiten *Šantaš* und *Tarḫun(za)* fast nur in lûischen Stellen vorkommen, nur eine Bestätigung für meine Gleichung *Lûjja* = *Arzavva* sehen.

Welche Stellen kann Forrer ferner für seine Vermutung anführen, daß *Kaneš* am wahrscheinlichsten in der Gegend von Ankyra lag und daß die Kanešiten ursprünglich in Phrygien saßen (l. c. S. 10)? Und welche Stellen bestimmen Forrer, die Stadt *Palâ* zwischen Komana (östlich Tokat) und Sebastia (Sivas) zu suchen und das Palâische für die Landessprache von *Kizzuvatna* zu halten (l. c. S. 9)? Wo ich auf Grund des mir zugänglichen Materials diese Städte vermutungsweise zu suchen geneigt bin, habe ich oben S. 46 f. dargelegt. Die Möglichkeit, daß es in dem unübersehbaren Boghazköi-Material Stellen gibt, die diesen Lokalisierungen widersprechen, gebe ich natürlich gerne zu; sind Forrer solche Stellen bekannt, so wäre ich ihm für ihre Veröffentlichung sehr dankbar. Bis dahin möchte ich bei den von mir oben geäußerten Vermutungen bleiben. Äußerst gewagt ist die Ansicht Forrers, daß das Palâische — von dem er nur einige Wörter kennt — sehr wahrscheinlich zu der gruzinischen Sprachgruppe gehört, gewagt sind ferner auch seine übrigen daran geknüpften Vermutungen über Sprachzusammenhänge usw. in Kleinasien und den Nachbargebieten (l. c. S. 9 f.)[1]. —

Trotz dieser Bedenken im einzelnen kann es nicht zweifelhaft sein, daß die kleine Schrift Forrers eine wesentliche, sehr dankenswerte Bereicherung unserer hethitologischen Kenntnisse bedeutet. Möge ihr der Verfasser baldigst weitere, größere Arbeiten folgen lassen!

[1] An wichtigeren Einzelheiten möge hier noch notiert werden: Die Titel, die die Inschrift Bo. 2089, Obv. I. 8 ff. links gibt, sind nicht charrich (so Forrer l. c. S. 2), sondern chattisch (siehe oben S. 29 f.). Das Urindische verwendet (gegen Forrer l. c. S. 4) nicht die Zeichen *PI*+*A* usw.; die an den betreffenden Stellen so geschriebenen Worte gehören dem Charrischen an! Näheres hierzu an anderem Orte. Das l. c. S. 7 angeführte *uvaḫnuvar* ist nicht lûisch, sondern kanešitisch; zur Bedeutung siehe ebenfalls an anderem Orte.

Buchdruckerei für fremde Sprachen Max Schmersow, Kirchhain N.-L.



